

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zahau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaary in Elbing.

Nr. 63. Elbing, Sonnabend, 14. März 1896. 48. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. März.

Das Haus beriet heute die von den Abgg. Förster (dtschj. Rep.) und Genossen und Bloß (soz.) und Genossen eingebrachten Gesetzesentwürfe, betreffend die Aufhebung des Impfgesetzes.

Abg. Förster (dtschj. Rep.) führt aus, daß die Erfahrungen seit dem zwanzigjährigen Bestehen des Impfgesetzes für die Aufhebung des Impfgesetzes sprechen. Das Gesetz sei seiner Zeit nur mit einer geringen Mehrheit angenommen worden; inzwischen habe sich aber der Widerspruch gegen die Zwangsimpfung noch vermehrt. Redner bemängelt die Statistik des Reichsgesundheitsamts und meint, daß andere Statistiken in Preußen, Sachsen und Bayern viele Impfschädigungen nachgewiesen hätten; man habe also nicht die Gewähr, daß die Impfung unter allen Umständen unschädlich vorgenommen werden könne.

Abg. Reibhaus (Soz.) betont, daß der Widerstand gegen das Impfgesetz von Jahr zu Jahr zunehme; auch die Zahl der Petitionen gegen das Gesetz sei im Wachsthum begriffen; ebenso seien in den Kreisen der Ärzte die Meinungen sehr geteilt, er wolle daher für die Aufhebung des Gesetzes mit allem Eifer eintreten.

Abg. Kruse (nat.-lib.) hebt hervor, daß den Vordrängern in dieser Frage die praktischen Sachkenntnisse fehlten. Er müsse sich auch gegen eine Ueberweisung der Anträge an eine Kommission aussprechen, denn sachkundigere Männer würden in der Kommission schwerlich zu finden sein, als die Mitglieder des Reichsgesundheitsamts, die sich mit der Angelegenheit amtlich zu befassen hätten. Die Petitionen gingen größten Theils von Leuten aus, welche die Tragweite der Sache gänzlich verstanden.

Abg. Langerhans (fr. Rp.) spricht dem Reichsgesundheitsamt die Anerkennung für seine sorgfältige Statistik und seine Thätigkeit in dieser Frage überhaupt aus und begreift nicht, daß hier Salen in dieser Angelegenheit das Wort genommen hätten. Nicht ein einziger wissenschaftlicher Verein habe sich gegen die Impfung ausgesprochen. Er müßte sich schämen, wenn der Reichstag jetzt die Aufhebung des Impfgesetzes beschließen wollte, wo die gesammte ärztliche Welt an den Forschungen theilnehme, wie man Impfungen zum Heile der Menschheit noch erweitern könnte.

Abg. Frhr. v. Hodenberg (Welfe) will eine Revision des Impfgesetzes und schlägt insbesondere vor, daß die Pimphe den Vätern unentgeltlich geliefert und den armen Leuten dadurch die Möglichkeit gegeben werde, den Arzt für das Impfen frei wählen zu können.

Staatsminister v. Bötticher erklärt, daß im Bundesrath voraussichtlich die überwiegende Mehrheit, wenn nicht alle Regierungen, gegen die Anträge sein werde. Die bisherigen Erfahrungen wären keineswegs darnach, dieses werthvolle Schutzmittel gegen eine verheerliche Krankheit aufzugeben. Die Statistik des Reichsgesundheitsamts verdane vor jeder anderen Statistik den Vorzug, weil sie sich auf amtliche Erfahrungen fütze. Die Abnelung gegen das Impfen sei darauf zurückzuführen, daß das gegenwärtige Gesetz gar keine Vorleistung mehr von dem Elend einer Matternepidemie habe. Aber daraus folge nicht, daß der Staat nicht das Recht und nicht die Aufgabe habe, die Impfung vornehmen zu lassen. Der Staat habe die Aufgabe, das Wohl der Gesamtheit dem Wohl des Individuums voranzustellen; er habe allerdings auch die Aufgabe, die Impfschädigungen auf ein Minimum zurückzuführen, und in dieser Beziehung habe die deutsche Regierung schöne Erfolge aufzuweisen. Die deutsche Regierung beobachte bei der Beschaffung der Thierlymphe größtmögliche Vorsicht, und bei unversälfchter, reiner Thierlymphe könne von Uebertragung einer Menschenkrankheit nicht die Rede sein. Den von dem Abg. Hodenberg bezeichneten Weg halte er für richtig. In Hessen werde bereits den Ärzten die Pimphe unentgeltlich geliefert, und er werde gern in Erwägung ziehen, ob diese Maßregel nicht auch in anderen Theilen des Reichs eingeführt werden könne. Die Kinder würden jetzt nur an einem Arm, und zwar am linken, geimpft. Man werde überhaupt jeder weiteren Anregung auf diesem Gebiet folgen, um die unangenehme Seite der Zwangsimpfung zu beheben. Jedenfalls verliere der gegenwärtige Zustand den Vorzug vor dem Zustande, der eintreten würde, wenn wir das Impfgesetz aufgeben. In Deutschland sei es besten bestellt, in Spanien und Rußland am schlimmsten. Wer wolle die Verantwortung dafür übernehmen, diese Schutzwehr gegen die Pocken aufzugeben und dadurch die Bevölkerung dem Elende preiszugeben?

Nach dem Schlußwort der Antragsteller wird der Antrag des Abg. Förster, die Anträge einer Kommission zu überweisen, abgelehnt; die zweite Lesung der Anträge findet somit unmittelbar im Plenum statt. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Colonialetat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 12. März.

Das Haus setzt die zweite Lesung des Etats bei dem der Ansiedlungskommission für Westpreußen und

Polen fort; in Verbindung damit wurden die Denkschrift über die Ausübung des Ansiedlungsgesetzes im Jahre 1895 und der Antrag Mottly, die baldmöglichste Aufhebung dieses Gesetzes in die Wege zu leiten, beraten.

Berichterstatler Abg. v. Pappenheim (kons.) legt auf Grund der Denkschrift die Entwicklung des Ansiedlungsgeschäfts dar; die Budgetkommission habe sich mit den Vorkümmern zufrieden erklärt.

Abg. v. Brodnick (Pole) befürwortet den Antrag Mottly; das Ansiedlungsgesetz sei eines der schlimmsten Ausnahmegeetze, hanc legem esse delendam sei das ceterum censeo der Polen.

Abg. Wizerst (Pole) erklärt es für politische Heuchelei, wenn man leugne, daß die Polen zu Staatsbürgern zweiter Klasse gestempelt würden. Das Ansiedlungsgesetz habe den Zwiespalt zwischen der deutschen und polnischen Nation erst geschaffen. Der Redner versichert, daß alle Verfolgungen ihn nicht dazu bringen würden, seine Kinder deutsch werden zu lassen.

Abg. Seer (natlib.) hebt hervor, daß die Wirkungen des Ansiedlungsgesetzes vorzüglich seien; an Stelle zerfallener Hütten seien laubere Höfe getreten. Es sei wünschenswerth, in den übrigen Provinzen durch Vorträge für die Aufgabe der Ansiedlungskommission Propaganda zu machen.

Abg. Edels (natlib.) betont gleichfalls, daß es bei dem Mangel an Ansiedlern notwendig sei, Kenntniß über die Wirksamkeit der Ansiedlungskommission zu verbreiten.

Abg. v. Glebocki (Pole) befreitet, daß allgemeine Zufriedenheit über die mit dem Gesetz erzielten Erfolge herrsche. Wenn wirklich der polnische Adel dem Deutschthum gefährlich sei, so hätte man ein Gesetz gegen diesen, nicht aber eins gegen den polnischen Arbeiter- und Bauernstand machen sollen, mit dem selbst Fürst Bismard eine Verständigung für möglich gehalten habe. Das polnische Volk sei unglücklich, weil es die politische Selbstständigkeit verloren habe; unglücklich sei aber auch ein Volk, das seine Macht nicht mit weiser Mäßigung ausnütze.

Abg. Im Walde (Gr.) erklärt, daß das Centrum das Ansiedlungsgesetz als der Verfassung widersprechend ansehe und es als ein Kampfgesetz verurtheile.

Der Antrag Mottly wird darauf abgelehnt, die Denkschrift durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt und der Etat angenommen.

Der Etat der Staatsschuldenverwaltung, in Verbindung mit dem Rechnungsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes, betreffend die Konsolidation der Preussischen Staatsanleihen, wird ohne Debatte erledigt.

Es folgt der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung, in Verbindung damit die Denkschrift, betr. Ausführung der gesetzlichen Vorschriften über die Rückzahlung der Grundsteuerentlastigungen.

Abg. Frhr. v. Döbened (kons.) beantragt, die königl. Staatsregierung zu ersuchen, die Beschlässe beider Häuser des Landtages vom Juni 1895 auf Annahme eines Gesetzesentwurfs, durch den die Rückzahlungspflicht aufgehoben werden soll, Allerhöchstenorts zur Befestigung vorzulegen.

Abg. Jürgens (natlib.) tritt im Interesse des schleswig-holsteinischen Banerstandes für die Aufhebung der Rückzahlungspflicht ein, welche letztere allerdings dem Gesetz entspreche, aber ein materielles Unrecht sei; ebenso der Abg. Grotz (atl.).

Finanzminister Miquel führt demgegenüber aus, daß er gerade den Schleswig-Holsteinern so weit als irgend möglich entgegenkommen sei. An dem im vorigen Jahre abgeschlossenen Kompromiß bezüglich des Gesetzes müsse festgehalten, eine große Gesetzesgebung dürfe nicht zerstückelt werden.

Abg. Frhr. v. Döbened (kons.) erklärt, daß er seinen Antrag zurückziehe, weil er zu weit gehe; die Aufhebung der Rückzahlungspflicht entspreche jedoch der Billigkeit, zumal das Gesetz nicht in allen Fällen so milde gehandhabt werde, als der Finanzminister es darstelle.

Minister Miquel widerspricht dem; man dürfe von ihm nicht verlangen, daß er gewissermaßen gegen das Gesetz handle.

Abg. Engelbrecht (freikons.) führt eine Anzahl von Fällen an, in denen Rückzahlung mit großer Härte gefordert werde.

Abg. Krause (natlib.) legt an einer Reihe von Beispielen dar, daß der Finanzminister sehr weit entgegengekommen sei; vielleicht vermöchte er aber die Grenze, bis zu welcher die Rückzahlung erlassen werde, noch etwas erhöhen. Das Haus solle es bei dem wohlwolligen Beschlusse von 1893, auf dem die geltenden gesetzlichen Vorschriften beruhten, bewenden lassen.

Abg. Hansen (freikons.) führt aus, daß, wenn zwei Beschlässe des Landtags sich hier gegenüber ständen, der alte Grundsatze entscheiden müsse: lex posterior derogat priori. Der Antrag der Kommission, die Denkschrift durch Kenntnißnahme für erledigt zu erklären, wird angenommen, und ebenso der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Etat der Bauverwaltung, Nachtragsetat, Gesekentwürfe, betr. die Feststellung des Etats; Anträge.

Deutschland.

Berlin, 12. März. Der Kaiser conferirte heute Vormittag mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn von Marschall.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung der Vorlage über die Ausprägung von Fünfsprengelstücken die Zustimmung erteilt. Den zuständigen Ausschüssen wurden überlesen der Entwurf von Vorschriften über die Abgabe stark wirkender Arzneimittel sowie über die Beschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken, die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1892/93 und der Gesekentwurf über den Abgabentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal. Außerdem wurde über die Wiederbesetzung einer Mitgliederstelle beim Bundesamt für das Heimathwesen sowie über die Bezeichnung einer Rathsstelle beim Reichsgericht und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Die Justizkommission des Reichstages nahm heute bei § 347 der Strafprozessordnungsnovelle eine Einschaltung an, wonach auch gegen gerichtliche Entscheidungen, betreffend die Unterbringung in öffentlichen Irrenanstalten, Beschwerde zulässig ist. Der in der Zuckersteuerkommission vorgebrachte Antrag des Centrums verlangte Herabsetzung der Prämie für Rohzucker, Kandis und die übrigen Sorten auf 1,85 bezw. 2,60, bezw. 2,20 statt 4,00; 5,25; 4,60 der Vorlage. Eine Abstimmung erfolgte nicht.

In der Zuckersteuerkommission erklärte der Abgeordnete von Pattamer-Blauth: bei der Annahme des Centrumsantrages auf Uänderung des Bräunensatzes und der Verbrauchsabgaben sei das ganze Gesetz für die Konservativen unannehmbar. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, wenn der Gesekentwurf falle, würde der Bundesrath kaum geneigt sein, die jetzige Ausfuhrvergütung beizubehalten.

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte den Rest des Ordinariums des Marineetat mit Abstrich von 1860 M. beim Capitel Oberkommando; ferner bewilligte sie namentlich die Mehrforderung für die Torpedoballoon, sowie die Regierungsforderung des Capitel 5 Titel 1 bis 4, betreffend den Betrieb der Flotte und Capitel 60 bis Titel 8a über Instandhaltung der Flotte. Die Verabreichung des Marineetat ist somit heute beendet.

Dem Abgeordnetenhaus sind ein Antrag des Abg. Wallbrecht (natlib.), betreffend die Einführung von Ortsstatuten zur Sicherstellung von Forderungen für Lieferungen und Arbeiten bei Bauten, und ein Antrag des Abg. v. Mendel-Steinfeld (kons.), betr. die Abwasserungsverhältnisse in der Stadt Leipzig, zugegangen.

Dem Geh. Medizinal-Rath, Prof. Dr. Leyden ist, dem Vernehmen hiesiger Blätter nach, vom Kaiser der Adel verliehen worden.

Nach den Bestimmungen des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 soll der Gesamtbetrag der Nickel- und Kupfermünzen 24 Mark für den Kopf der Bevölkerung, somit nach der 1890er Volkszählung rund 1283 Millionen Mark, nicht übersteigen. Bis Ende Januar sind nach Abzug der wieder eingesetzten Stücke erst ca. 653 Millionen hergestellt worden, demnach würden noch nahezu 58 Millionen ausgeprägt werden dürfen. Da von dem zuletzt im Jahre 1892 ausgeprägten Betrage von etwa 2 Millionen Mark Fünfsprengelstücken nur noch 18831290 Mark zur Verfügung stehen, so hat der Bundesrath mit Rücksicht auf die fortwährenden erheblichen Anforderungen des Verkehrs in seiner heutigen Sitzung beschlossen, einen weiteren Betrag von Fünfsprengelstücken in Höhe von etwa 2 Millionen Mark ausprägen zu lassen und die Prägung nach den bestehenden Bestimmungen auf die einzelnen Münzfakten zu vertheilen.

Gemäß § 89, 6 der Behrordnung dürfen von dem Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch die Ersatzbehörden III. Instanz entbunden werden: a. junge Leute, die sich in einem Zweige der Wissenschaft oder Kunst oder in einer anderen dem Gemeinwesen zu Gute kommenden Thätigkeit besonders auszeichnen, sowie b. Kunstverständige oder mechanische Arbeiter, die in der Art ihrer Thätigkeit Hervorragendes leisten. Aus Anlaß eines Spezialfalles haben nunmehr der Kriegsminister und der Minister des Innern darauf hingewiesen, daß die Vergünstigung auf Grund der Vorschrift zu a auch solchen jungen Leuten gewährt werden darf, die sich noch in der Vorbereitung zu einem Berufsberufe befinden und durch ihre Leistungen auf einer Kunstschule oder einem Kunstinstitute sich besonders auszeichnen. Dagegen können für die auf Grund der Vorschrift zu b zu gewährenden Vergünstigung nur Leistungen in praktischer Arbeitsthatigkeit, nicht aber Schulleistungen genügen. Handelt es sich also in dem Falle zu b nicht um Schüler und Schulleistungen, so werden auch die Letzter technischer Bildungsanstalten nicht als in erster Linie berufene Sachverständige und Gutachter anzusehen sein. Uelmehr wird in der Regel für die Frage, ob der Kunstverständige oder mechanische Arbeiter in der Art seiner Thätigkeit Hervorragendes leistet, auf solche Kunstverständige und Gewerbetreibende zurückzugehen sein, die sich durch die praktische Ausübung ihrer Kunst oder ihres Gewerbes einen Namen gemacht haben und sich des Rufes der Zuverlässigkeit erfreuen. Die Auswahl der in jedem Falle geeigneten Sachverständigen muß dem pflichtmäßigen Ermessen der Ersatzbehörden

III. Instanz umsomehr überlassen bleiben, als die in Betracht kommenden Arten der kunstverständigen und mechanischen Thätigkeit überaus zahlreich sind und sich beständig vermehren.

Eine Anzahl von Zuckerfabriken im Wahlkreise des Abgeordneten Dr. Alexander Meyer hat diesem Abgeordneten ein Schreiben zugesandt, in welchem ihm angedroht wird, daß die Zucker-Interessenten bei der Stichwahl der Zukunft nicht mehr für ihn eintreten könnten, wenn er nicht den Forderungen der Zuckerindustrie beim Zuckersteuergesetz zustimmen würde. Dr. Meyer hat darauf in einem von der „Saale-Z.“ veröffentlichten Schreiben klargestellt, daß er den Zucker-Interessenten zu Liebe nicht das Allgemeinwohl schädigen könne. Er sagt u. a.:

„Den Wahlkreis Halle-Saalkreis fünf Mal im Reichstage vertreten zu haben, wird für den Rest meines Lebens eine stolze Erinnerung sein; ich würde dieses mein Bestreben zerbrechen, wenn ich meine Ueberzeugung abschwören wollte, um ein sechstes Mal in den Reichstag einzuziehen, nicht mehr als ein freier, sondern als ein unzweier Mann.“

Ich werde meine Handlungen so einrichten, daß ich sie verantworten kann, und setze von Ihnen daselbe voraus.“

Hamburg, 11. März. Der 7. Verbandstag der deutschen neuphilologischen Vereine findet vom 25. bis 28. Mai d. J. in Hamburg statt. Von den bis jetzt angemeldeten Vorträgen dürften die drei folgenden ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen: 1) Welche Ausrichtung für das neuphilologische Lehramt ist vom Standpunkte der Schule aus wünschenswert? (Gehelmrath Dr. Münch-Coblenz), 2) Der neuphilologische Unterricht auf der Unterstufe. (Prof. Förster-Bonn), 3) La littérature française contemporaine au point de vue scolaire (Herr Gauthier Des Gouttes-Kiel. — Mit dem Congreß wird eine Ausstellung englischer Unterrichtsmittel (Realien, Anschauungsmittel und Wörterbücher aller Art) verbunden sein, zu welcher der Hamburger Staat eine nicht unbedeutende Summe zur Verfügung gestellt hat; diese Ausstellung wird von Pfingstmontag bis Mittwoch einschließl. nur für die Mitglieder des Verbandes, an den übrigen Tagen der Pfingstwoche auch für Nichtmitglieder unentgeltlich geöffnet sein. — An Festlichkeiten sind bis jetzt eine Haten- bezw. Elbsfahrt mit Festmahl in Blankenese, ein Commerc im zoologischen Garten und für den letzten Tag eine Fahrt entweder nach Helgoland oder nach Kiel in Aussicht genommen. — Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende des Ortsausschusses (Prof. Dr. Wendi, Hamburg, Wrangelstraße 9), der auch Anmeldungen zum Beitritt entgegennimmt.

Stuttgart, 12. März. Die Herzogin Albrecht von Württemberg ist heute Abend von einem Prinzen entbunden worden.

München, 12. März. Prinzregent Luitpold hat aus Anlaß seines Geburtstages verleben: das Großkreuz des St. Michael-Verdienst-Ordens dem bayerischen Gesandten in Petersburg, Freiherrn von Gaffer, die erste Klasse desselben Ordens dem bayerischen Gesandten in Dresden, Freiherrn von Metzbammer; das Großkomthurekrenz des Civil-Verdienst-Ordens der Krone dem Staatsrath, Dr. v. Moler, das Comthurekrenz desselben Ordens dem Erzbischof von Bamberg, D. von Schorf, das Ritterkrenz desselben Ordens dem Professor Königen-Würzburg, dem Bürgermeister Vorchts-München und dem Kunstmal Professor von Uthe; die dritte Klasse des St. Michael-Verdienst-Ordens dem Historien-Maler Albert Keller-Berlin und die vierte Klasse desselben Ordens dem Bildhauer Dennerlein.

Straßburg i. G., 12. März. Der Landesauschuß beriet in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung des Etats. Derselbe balancirt mit einer Summe von 54311635 M. Entgegen dem Vorschlage der Commission wurde die Ausdehnung des Gesetzes der Dienstalterstufen auch auf technische Lehrer an höheren Lehranstalten angenommen.

Graf Soluchowski in Berlin.

Graf Soluchowski besuchte gestern den Reichstag während seiner Sitzung und erschien gegen 2½ Uhr in der Hofloge in Begleitung des Staatssekretärs von Bötticher. Ferner waren in seiner Gesellschaft der österreichische Botschafter v. Szögheny, der Fürst zu Fürstenberg und Prinz Schönath-Carolath. In der Hofloge ließ sich ihm auch Frhr. v. Manteuffel, der Führer der Conservativen, vorstellen.

Wie die „National-Zeitung“ schreibt, ist der Botschafter Graf zu Eulenburg anlässlich der Vermählung des Flügeladjutanten des Kaisers Grafen v. Moltke in Berlin eingetroffen. Es dürfte angenommen werden, daß der Botschafter auch bei den Beratungen, welche während der Anwesenheit des österreichisch-ungarischen Ministers Graf Soluchowski hier stattfinden, mitwirkte. Zwischen dem Grafen Soluchowski, dem Reichsfinanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingensfürst und dem Staatssekretär des Aeußeren Frhrn. Marschall von Bieberstein findet ein reger Meinungsaustausch statt. Bestand bereits vor dem Eintreffen des Grafen v. Soluchowski völlige Uebereinstimmung mit den leitenden deutschen Staatsmännern, so ist diese, wie wir von zuverlässiger Seite vernehmen, nunmehr sowohl bezüglich der wechselseitigen Beziehungen zwischen Osterreich-Ungarn

und Deutschland, als auch hinsichtlich der allgemeinen Lage, befestigt worden."

Zum Gesetz über Fällung der Nahrungsmittel.

Die nationalliberale Fraktion hat im Landtag den Antrag eingebracht, daß die Staatsregierung baldigt den verheißenen Gesetzentwurf über die Medizinalreform einbringe, welcher insbesondere das Verhältnis der Kreisphysiker dahin regeln solle, daß dieselben unter Befchränkung ihrer Privatpraxis und entsprechender Erhöhung ihres als pensionsfähig festzusetzenden Gehalts in höherem Maße als bisher sich den Aufgaben der gerichtlichen Medizin und der öffentlichen Gesundheitspflege widmen könnten. Wir wollen hoffen, daß unter diesen dem Kreisphysikus gestellten Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege" namentlich auch die Handhabung des Reichsgesetzes über Fällung der Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände vom 14. Mai 1879 mit inbegriffen werde. Gleichzeitig ist diese Angelegenheit im Reichstage in der Margarine-Kommission zur Sprache gekommen, in welcher der Antrag des Abg. Weiß angenommen wurde, daß eine Verständigung unter den Regierungen der Bundesstaaten über eine möglichst übereinstimmende Organisation und Instruktion der Gesundheitspolizei herbeigeführt werde, wobei insbesondere die Errichtung ausreichender hygienischer Untersuchungsstationen betont wurde. Als seinerzeit das Kaiserl. Gesundheitsamt Sachverständige zur Vorbereitung des beregten Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879 zusammenberief, sprachen sich diese Autoritäten dahin aus, daß "die Frage, wie eine wirksame Kontrolle zur Verhütung von Fälschungen auszuführen sei, mit der Frage der Organisation der Gesundheitspolizei im ganzen in einem inneren Zusammenhange stehe." Ebenso erklärten die verbundenen Regierungen in den Motiven zu jenem Gesetze, daß dem überhandnehmenden Fälschungs-Unwesen nur durch eine energische Beaufsichtigung beizukommen und daß hierzu, namentlich in kleineren Städten und auf dem Lande, die Mitwirkung des ärztlichen Gesundheitsbeamten unbedingt erforderlich sei. Hieran hat es aber bei uns seither entschieden gemangelt und so ist es denn gekommen, daß jenes Reichsgesetz vielfach ein todtes Stück Papier geblieben ist. Wir wollen hoffen, daß hiezu in Preußen insolge des vorerwähnten Antrages der nationalliberalen Fraktion baldigt ein Wandel eintritt werde.

Gegen das geistige Proletariat.

Dem Vernehmen nach ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der eine Verschärfung der Prüfungsordnungen unserer Hochschulen bezweckt. In den Gelehrtenkreisen wird es seit Langem als ein sehr bedauerlicher Uebelstand empfunden, daß die bestehenden Gesetze eigentlich nur nominell den Prüfungsorganen die Mittel an die Hand geben, augenscheinlich unbegabte Elemente vom weiteren Studium auszuschließen. Häufig handelt es sich für den Candidaten nicht darum, ob er die Prüfung besteht oder nicht, sondern nur darum, beim wievielten Male es ihm endlich gelingen wird, "durchzuschneiden", da es mit Zulassung der verschiedensten Ausflüchte dem Candidaten immer wieder möglich wird, von neuem zur Prüfung zugelassen zu werden. Eine klare Fassung der betreffenden Bestimmungen, welche bestimmen, wie oft ein als ungenügend zurückgefallener Candidat seine Prüfungen wiederholen darf, erscheint daher sehr wünschenswert und wird ein wirksames Gegenmittel gegen das bereits zum gesägten Worte gewordene "geistige Proletariat" abgeben, das nach der Meinung hervorragender Gelehrten durch den zur Zeit angewandten Prüfungsmodus in steter Zunahme begriffen ist.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Eibing, 13. März 1896.

Nuthausliche Witterung für Sonnabend, den 14. März; Wolkig, Nebel, Niederschläge. Kälter.

Personalien. Der Regierungs-Professor Mücke in Breslau ist zum zweiten Mitgliede des Bezirks-Ausschusses zu Breslau auf Lebenszeit ernannt worden.

Der Baurath Adant in Köslin ist zum Regierungs- und Baurath ernannt und der königl. Regierung in Köslin überwiesen worden.

Dem Kaufmann und Stadtrath Hermann Franke in Bromberg ist der Charakter als Commerzienrath verliehen worden.

Die Oberlehrer Schulze am Gymnasium zu Marienwerder und Dr. Lange am Gymnasium zu Neumarkt sind vom 1. April d. J. ab in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Eibing bezw. Neustadt versetzt worden. — Der Kandidat des höheren Schulamts Dr. Hohnfeld in Zoppot ist zum 1. April d. J. als Oberlehrer an das Gymnasium zu Marienwerder berufen worden. — Die am 1. April d. J. frei werdende Hilfslehrerstelle an der königl. Präparanden-Anstalt zu Keden ist dem Lehrer Roland Schütz in Slupp bei Melno übertragen worden.

Der Gerichtsschreiber Rögler in Stuhm ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Konitz versetzt worden.

Der Alterthumsverein Eibing hatte sich gestern Abend im Saale des Gewerbevereinshauses versammelt, um einem Vortrage des Vorsitzenden der anthropologischen Section der naturforschenden Gesellschaft, Herrn Dr. Dehlschlager aus Danzig, beizuhören. Das Thema des Vortrages handelte die Reise des dänischen Schiffskapitans Wulffian nach Truso (bekanntlich der Name unserer Stadt in alter Zeit). Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Dorr, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, zwei werthe Gäste aus Danzig, die Herren Dr. Dehlschlager und Professor Conwenz, begrüßen zu dürfen, und ertheilte darauf dem Ersteren das Wort zu dem angekündigten Vortrage. Die interessante und sesselnde Rede des Herrn Dr. Dehlschlager behandelte, wie schon erwähnt, die Vorfälle unserer Stadt aus sehr alter Zeit. Ausgehend von dem Besuch, den Nedner i. Jt. in Athen gemacht hat, bei welcher Gelegenheit er mit seinem Freunde und Reisebegleiter Helm-Danzig, einem namhaften Alterthumsforscher, viel bei Schlemmen verkehrt hat, berichtet Nedner von Untersuchungen, die Helm an Bernsteinstücken, welche in Griechenland gefunden waren, angestellt hat. Die Untersuchungen haben das überraschende Ergebnis geliefert, daß diese Bernsteinstücke unzweifelhaft Eisenerz sein müßten. Besterer enthält 4 bis 8 pCt. Boraxsäure, welche Eigenschaft keine andere, in ostasiatischen oder indischen Bernsteingebieten gefundene Bernsteinart aufweist. Nedner schildert dann in anschaulicher Weise die weiteren Er-

gebnisse der Alterthumsforschung, denen zufolge als unzweifelhaft angenommen werden muß, daß unser Ostseeküstenstrich in uralter Zeit in lebhafter Geschäfts-Verbindung mit dem alten Phönizien und andern Gebieten des Morgenlandes gestanden hat. Nedner bespricht dann die Reise des von Alexander dem Großen 330 v. Ch. ausgesandten Kundschafers, der beauftragt war, die nördlichen bezw. Seengebiete und Küstenstriche auszuersuchen. Der Abgesandte hat seinem Gelehrer recht interessante Angaben über Leben und Gebräuche des Volkes gemacht, aus denen erhellt, daß die damaligen Phönizianer eine große Vorliebe für geistige Getränke hatten und sehr freisüchtig waren. Allem Anscheine nach ist der Seefahrer damals in die Danziger Bucht hineingerathen. — Im Anschluß an diese Mittheilungen berichtet dann Nedner über die Reise des dänischen Schiffskapitans Wulffian, welche in die Geschichte unserer Vokalurzeit mehr Licht gebracht hat. Truso, das jetzige Eibing, war damals eine bedeutende Stadt, mit großem Welthandel, daher beauftragte König Alfred seinen Kapitan Wulffian, einen genauen Bericht über die Stadt zu liefern. Von dem jetzigen Schleswig a. d. Schleihe hat derselbe seine Reise angetreten und kam dann nach Truso, welches damals direkte Verbindung mit der Ostsee gehabt hat. Er hat nach Beendigung der Reise genau berichtet und sind uns so recht interessante Details erhalten geblieben. Darunter wurde in Truso ein schwunghafter Exporthandel mit kostbaren Pelzwerken und Bernsteinwaaren betrieben, ferner wurden conservirte Fische verpackt; die Conservirung erfolgte mittels Eises, dessen Herstellung während der warmen Witterung den alten Eibingern bekannt gewesen ist. Der Handel bewegte sich nach den südlichen, mehr civilisirten Ländern, von wo andererseits wollene Kleiderstoffe, und kunstvolle Broncewaaren (Armringe, Hoarnadeln, Speerspitzen u.) eingeführt wurden. Truso war, insolge seiner günstigen Lage an der Ostsee, auch ein bedeutender Platz für den Durchfuhrhandel nach Polen, Ungarn, Rußland und Arabien. Wulffian erzählt in seinem Bericht, daß das Ostland groß sei und sich viele Burgen in ihm befinden; auf jeder derselben herrsche ein König. Das Getränk der Reichen sei Bierdemilch, wogegen die Armen Meth trinken. Es sei viel Streik unter dem Volke. Eine Leiche liege ein bis zwei Wochen unverbrennt liegen, bei Reichen noch länger. Während der ganzen Zeit, in der die Leiche unverbrennt im Hause liegt, werde ein großes Trinkgelage abgehalten. — Die jetzige Bogat hieß damals Weichsel. Die Danziger Weichsel war in alter Zeit so flach, daß sie im Sommer durchwatet werden konnte. Das damalige Danzig hatte demzufolge in alter Zeit gar keine Bedeutung, da es an keinem schiffbaren Fluß lag. Als feststehend muß auch betrachtet werden, daß der Drausene in alter Zeit bis nahe an die Stadt Eibing herangereicht hat und daß der Gesegfluß mit großen Schiffen befahren werden konnte. Wie kam es nun, daß Truso (Eibing), welches vor einem Jahrtausend einen so mächtigen Handel hatte, diesen mit der Zeit verlieren konnte? Daher, daß ihr 3 Lebensadern unterbunden wurden. Erstlich verbotene der Ausfluß der Weichsel (jetzt Bogat), zweitens wandte sich die Weichsel als Hauptstrom nach Danzig, um dort einen neuen Ausfluß in die Ostsee zu finden und drittens verkehrte sich der Drausene, wodurch der Verkehr mit dem Binnenlande sehr erschwert wurde. Nedner kommt zum Schluß, daß Eibing in neuerer Zeit es vermocht hat, den ihr im Laufe des Jahrtausends allmählig entzogenen Handel wiederherzustellen, und zwar durch die Energie und Thätigkeit namentlich eines Mannes, des verstorbenen Geheimrath Schöck. Mit diesem Rückblick schloß Nedner seine gebiegene Abhandlung, welche beifällig aufgenommen wurde. Nachdem der Herr Vorsitzende dem Nedner gedankt, wurde die Discussion eröffnet, die einen sehr anregenden Verlauf nahm. Es betheiligten sich an derselben die Herren Rittmeister von Schack, Justizrath Horn, Professor Dorr, Stabsarzt Dr. Hantel und der Vortragende selbst. Herr Professor Conwenz-Danzig gab dann noch eine kurze Beschreibung des bei Christburg im Laufe des vorigen Sommers ausgegrabenen alterthümlichen Bootes, welches aus der Wikinger-Zeit herstammt, aber kein sogenanntes Wikinger-Boot ist, wie vielfach irrthümlich angenommen. Eine eingehende Abhandlung der interessanten Discussion des gestrigen Abends zu bringen, verbietet uns räumliche Rücksichten. Herr Professor Dorr legte mehrere Fragmente vor, welche in unmittelbarer Nähe unserer Stadt gefunden worden sind und knüpfte daran eine kurze Besprechung. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Liberaler Versammlung. Wie uns mitgetheilt wird, findet am nächsten Freitag in der Bürger-Reffource eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Generalsecretär der nationalliberalen Partei, Herr Bogig-Berlin, einen Vortrag über die politische Lage halten wird. Herr Bogig folgt einer Einladung des Vorstandes des hiesigen nationalliberalen Vereins und sollen zur Theilnahme an der Versammlung die Angehörigen aller liberalen Parteien aufgefordert werden.

Vortrag. Wie schon erwähnt, wird Frau Santitätsrath Schwerin am Sonntag, den 15. März, 12 Uhr Mittags, in der Aula der höheren Töchterschule hieselbst einen Vortrag über die Armenpflege einst und jetzt halten. Frau Santitätsrath Schwerin hat lange Zeit im Auslande die Wohltätigkeitsrichtungen eingehend studirt, besonders in England, wohnen sie Empfehlungen bedeutender deutscher National-Oeconomen mitnahm. Ihre reichen Erfahrungen, verbunden mit einer hervorragenden Rednergabe, verwendet sie nun in Wort und Schrift, die deutschen Frauen zu einer geordneten Thätigkeit in der privaten und möglichst bald in der öffentlichen Wohltätigkeit heranzuziehen. In Dresden und Leipzig, wo Frau Schwerin kürzlich mit großem Erfolge sprach, wohnten die Vorstände der Wohlfahrts- und Wohlthätigkeitsvereine dem Vortrage bei. Auch in der Presse fand die bedeutende Frau und ihr edles Streben wärmste Anerkennung. Aus Leipzig wird u. A. geschrieben: Frau Schwerin spricht mit jener Einfachheit, welche das untrügliche Zeichen der reinen Durchbildung des Gemüths und der klarsten Einsicht ist. Und dabei fühlt man, daß sie deshalb die berufende Verlobung des von ihr gepredigten Evangeliums der Armenpflege ist, weil sie selbst durch ihr Thun das Beispiel gibt für das, was sie von Anderen fordert. — Mäße Frau Schwerin mit ihrem Vortrage: "Armenpflege einst und jetzt" auch in unserer Stadt diejenige Anregung geben, welche die zeitgemäße Fortentwicklung eines so wichtigen Culturfactores wie die Armenpflege beansprucht.

Die Zahl der Abgeordneten zum westpreussischen Provinzial-Landtag dürfte demnach vermehrt werden. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Abgeordneten 62. Nach der vorjährigen Volkszählung jedoch (bekanntlich ist die Bevölkerungsziffer der einzelnen Kreise maßgebend für die Zahl der Vertreter im Land-

tag) ist die Einwohnerzahl der Kreise Carthaus und Marienburg heranzuwachsen, daß die Kreise nach der Provinzialordnung berechtigt sind, anstatt der bisherigen zwei je drei Abgeordnete in den Landtag zu schicken. Der Provinzial-Ausschuß wird sich demnach mit der Frage zu beschäftigen haben, ob eine Erhöhung der Zahl der Abgeordneten von 62 auf 64 vorzunehmen ist. **Bienenwirtschaftliche Ausstellung.** Nach dem Beschluß des Vorstandes des Provinzial-Vereins für Bienenzucht soll mit der Gemeindefeststellung in Braundenz eine bienenwirtschaftliche Ausstellung verbunden werden. Die Vorstände der in der Umgegend belegenden Zweigvereine sind deshalb zu einer Besprechung am nächsten Sonntag eingeladen, die im "Schwarzen Adler" zu Braundenz abgehalten wird. **Stadttheater.** Zur Aufführung an unserem Stadttheater ist für den nahe bevorstehenden Gedächtnistag der am 16. März 1888 zu Berlin-Charlottenburg erfolgten Krönung Kaiser Wilhelm des Großen eine melodramatische Recitation größeren Umfangs, "Kaiser Wilhelm des Großen Heimgang" in 7 gleichsam viftonären Vorgängen (mit einem lebenden Schluß- Tableau: "Die trauernde Germania"), verfaßt vom Herrn Stabsarzt Dr. Hantel, angenommen worden. Die Dichtung, deren Orchesterbegleitung von einem anderen Mitgliede, dem Dirigenten der Eibinger Liedertafel, Kapl. Musikdirektor Herrn Rudolf Schönebeck bereits 1888 instrumentirt bezw. theilweise auch componirt wurde, ist bald nach dem Hingang des großen Festes vor geschlossenem Kreise in Eibing und Br. Holland mit bedeutendem Erfolg in Szene gegangen. Rudolf Schönebeck, der die Aufführung auf der Bühne der Reffource Humanitas damals zwar dirigirte, seiner öffentlichen Thätigkeit als Theaterdirigant aber inzwischen seit längerer Zeit ferngeblieben ist, hat sich in lebenswürdiger Weise bereit erklärt, kommenden Montag nochmals an der Spitze seines ehemaligen, langjährigen, von reichen dramatischen wie musikalischen Erfolgen begleiteten Wittens den Taktstock zu ergreifen, um persönlich die Aufführung der Hantel'schen Dichtung zu dirigiren.

Was kostet unserer Stadt ein Lehrer und eine Lehrerin? Bekanntlich ist in den letzten Jahren — und wohl hauptsächlich aus Sparsamkeitsrücksichten — die Lehrer an den Volksschulen der größeren Städte in ausgedehnterem Maße angestellt worden als früher. In Eibing selbst hat sich die Zahl der Lehrerinnen in den letzten 10 Jahren von 7 auf über 20 erhöht. Allerdings sind die Gehälter der Lehrerinnen ja niedriger als die der Lehrer. Zieht man aber in Betracht, daß der Staatszuschuß an Grund- und Schulstufengehältern für eine Lehrerstelle 300 Mk. und für eine Lehrerinnenstelle 150 Mk. beträgt, so ergibt sich das überraschende Resultat, daß unsere Stadt für eine Lehrerin in den ersten 10 Dienstjahren höhere Aufwendungen für Besoldungszwecke zu machen hat, als für einen Lehrer; abgesehen davon, daß die Vertretung erkrankter Lehrerinnen mit Rücksicht auf die geringere Widerstandskraft in der Regel höhere Aufwendungen erfordert, als die Vertretungen der Lehrer. Nachfolgende Zusammenstellung, in welcher die definitive Anstellung der Lehrerinnen nach 2 und die der Lehrer nach durchschnittlich 4 Dienstjahren angenommen ist.

Dienstjahre	Lehrer.			Lehrerin.			Die Lehrerin kostet mehr ab weniger
	Gehalt	Staatzusch.	Stadt zu geben	Gehalt	Staatzusch.	Stadt zu geben	
1	900	300	600	800	150	650	+ 50
2	900	300	600	800	150	650	+ 50
3	900	300	600	900	150	750	+150
4	900	300	600	900	150	750	+150
5	1000	300	700	900	150	750	+150
6	1200	300	900	1050	150	900	
7	1200	300	900	1050	150	900	
8	1200	300	900	1050	150	900	
9	1200	300	900	1050	150	900	
10	1200	300	900	1050	150	900	
11	1500	300	1200	1200	150	1050	-150

Es ergibt diese Zusammenstellung, daß eine Lehrerin bis zum 10. Dienstjahre der Stadt einen höheren Kostenaufwand verursacht. Erst nach dem 10. Dienstjahre beginnen die Aufwendungen für Lehrer zu steigen; bis zum 13. Dienstjahre incl. hat die Stadt für die Besoldung eines Lehrers und einer Lehrerin gleiche Opfer zu bringen. — Gerade diesen Unterschied, der hauptsächlich durch die ungleiche Höhe der Staatsbeiträge bedingt ist, hat die Lehrerinnenbewegung erkannt und ist man von dieser Seite bei den gelegentlichen Körperschaften dahin vorstellig geworden, den Staatsbeitrag für eine Lehrerinnenstelle auf die Höhe des Betrages für Lehrerstellen zu erhöhen.

Gafferbahn. Das Aktionskomitee für Erbauung der Kleinbahn Braunsberg-Frauenburg, bestehend aus den Herren: Domherr Bohl zu Frauenburg, Mühlbesitzer Hantel daselbst und Rittergutsbesitzer Oberst a. D. von Stosch-Kobelschöden hat dem ostpreussischen Provinzialauschusse den Antrag unterbreitet: Die Provinz Ostpreußen wolle sich an der projektirten Kleinbahn Braunsberg-Frauenburg bis zur westpreussischen Grenze, zum Anschluß an eine Kleinbahn von Eibing nach Tolkmitt ostpreussische Grenze, auf Grund der neuerdings von dem Provinzial-Landtag zwecks Bethellung an Kleinbahnbauten gefaßten Beschlüsse, an diesem Projekt durch Uebernahme von Stammkapital in Höhe von 100000 Mk. (Einhunderttausend) betheiligen. Der Herr Stellvertreter des Landeshauptmanns empfiehlt dem Provinzialauschusse eine Unterstützung des geplanten Kleinbahnunternehmens durch Bethellung des Provinzialverbandes mit einem Aktienkapital in Höhe von 100000 Mk. für angezigt zu erachten und dem nächstjährigen Provinziallandtage eine dahin gerichtete Vorlage zu machen, unter der Voraussetzungen, daß die durch die Beschlüsse des Provinziallandtags für Unterstützung von Kleinbahnunternehmungen festgestellten Bedingungen, insbesondere auch hinsichtlich des dem Provinzialverband an den Bau und den Betrieb der Bahn einzuräumenden Einflusses, entsprechende Berücksichtigung finden. Der Provinzialauschuß wird hierüber demnachst Beschluß fassen.

Falbs Voraussetzungen für den Monat März schienen durchweg einzutreffen; denn sowohl die Schneefälle als auch die Hochwassergefahren der letzten Tage hatte der greife Wetterunbuge vorhergesagt. Allerdings scheint der Schneedecke kein lazes Dasein beschieden zu sein, denn die vom blauen Himmel erscheinende Sonne dürfte schon in den Mittagsstunden den Schnee zum Schmelzen bringen und damit den allerdings recht tristen Zustand der schmutzigen Wege nur noch vermehren. Aber daß des Winters Herrschaft zu Ende geht, das beweisen uns am besten die Leistungsfähigkeit der Sonnenwärme und die fröhlich der frischen Schneedecke zum Trost, in den Lüften ihr

Verbleib trillernde Verke. Die Falbschen Schneefälle sind eben nur die Vorläufer des Frühlings. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir daran, daß nach Falb der 28. März ein hochfeichtiger Tag sein soll, an welchem vornehmlich Gewitter in Erscheinung treten sollen. Als Falb im December v. J. in der Bürger-Reffource seinen Vortrag über "Kritische Tage" hielt, machte er die Anwesenheit auf diesen Tag ganz besonders aufmerksam. Nun wir werden ja sehen!

Die Aufgabe von Privatbesessen wird Seitens Refender fortan bei den Fahrkarten-Ausgabenstellen erfolgen können. Diese Bestimmung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten getroffen, nachdem sich durch die Einbeziehung der Bahn-Telegraphenämter in die Bahnsteigperre Uebelstände für den telegraphischen Verkehr ergeben hatten.

Vacanzlisten. Magistral in Danzig zum 1. April ein Magistratsbote, 1000 Mk., steigend von 2 zu 3 Jahren bis 1500 Mk. — Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Danzig 25 Briefträger resp. Postschaffner zum 1. April, je 800 Mk. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk., ferner Landbriefträger, je 650 Mk. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 900 Mk.; ebenso Oberpostdirektionsbezirk Bromberg, kaiserliches Postamt Girsitz, Postagentur Groß Götzenberg und Postamt Samens. — Magistral in Marienburg sofort ein Nachtwächter, 360 Mk. jährlich. — Garnison-Bauamt in Thorn zum 15. April ein Hilfs-Bauschreiber 250 Mk. täglich. — Magistral in Thorn sofort ein Bureau-Assistent, 1350 Mk., Höchstgehalt 2250 Mk. — Magistral in Gutstadt zum 20. April ein 2. Polizei- und Polizeihelferbeamter, 815 Mk. baar, sowie freie Dienstwohnung und Brennmaterial. — Magistral in Königsberg zum 1. April zwei Hilfsarbeiter, je 2 Mk. Tagesdiäten steigend bis 250 Mk. — Magistral in Rastenburg zum 1. April ein Stadtschreiber und Calculator, 1800 Mk. Gehalt, Höchstgehalt 2400 Mk. — Magistral in Dramburg sofort ein Magistral und Polizeihelfer, 700 Mk. und freie Dienstwohnung; Gehalt steigt. — Magistral in Schneidemühl sofort resp. am 1. April 3 Polizeihelfer, je 900 Mk., Höchstgehalt 1200 Mk., 75 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und Kleidergeld. — Gemeinde-Bestand in Zülchow (Kreis Randow) zum 1. Mai ein Bureaugehilfe, 900 Mk. — Beigeordneter und Stadthauptkassier in Glogau, 4—5000 Mk. B.m. bis 31. März an Stadtverordnetenvorsitzer Hoffmeister, Beigeordneter in Anklam 3600—4200 Mk. — Magistratssekretär, Magistral Dortmund 2500—3750 Mk. B.m. bis 1. April. — Finanzsekretär, Oberbürgermeister Kaiser in M.-Glabach, 2—3000 Mk. baldigt. — Steuersekretär, Magistral Styrum a. d. Ruhr, 1500 Mk. B.m. bis 21. März. — Verwaltungsschreiber, Magistral Oberhausen (Rheinl.) 1800—2700 Mk. B.m. bis 20. März. — Gemeindeempfänger, Bürgermeister Konowski in Simmern, 2100—2400 Mk., Amtsunkostenabrechnung 400 Mk., 1. Mal. — Expedient, Magistral in Angermünde, 1000 Mk., 1. April. — Bureaugehilfe, Landrath Fromme in Dillenburg, 900 Mk., 1. April. — Polizeinspizier, Magistral, Mühlhausen i. Th., 2000—3000 Mk., 1000 Mk., Kleidergeld, 1. April. — Distrikts-Beizeitkommisarius Polizeidirektion in Bremen, 2400—3400 Mk., bis 10. März. — Polizeiergeant, Magistral in Waldenburg in Schlesien, 1000—1450 Mk. und 50 Mk. Kleidergeld. — Bürgermeister, Sorau N.-S., 600 Mk. B.m. des höheren Justiz- oder Verwaltungsdienstes bis 15. März an Stadtverordnetenvorsitzer O. Klingmüller. — Polizeiergeant, Arneburg, 800 bis 700 Mk., Dienstwohnung und Garten, 50 Mk. Nebeneinnahmen. Civilbes. Bewerbungen baldigt an Magistral. — Drei Nachtpolizeiergeanten, Halberstadt, 1000—1300 Mk., 75 Mk. Kleidergeld. Civilbes. B.m. bis 1. April an Magistral. — Polizeiergeant und Rathshelfer, Münsterberg, 800 Mk. Gehalt und freie Wohnung. Civilbes. B.m. bis 20. März an Magistral. — Vorsteher der Steuerkasse I Altona, 3000—3600 Mk. Cautions 15 000 Mk. B.m. bis 20. März an M.-gktrat. — Bureaugehilfe, Kreisauschuß Blichowburg, Gehaltsangabe bis 16. März. — Kassirer, Vorsteherverein Rostock, 300 Mk., 2 1/2 pCt. Tantieme des Jahresgewinnes, Kassenmarco 300 Mk., Cautions 60000 Mk. B.m. bis 24. März an Rechtsanwält Müller. — Bureau-Assistent, Oppeln, 1200 Mk. B.m. baldigt an Magistral.

Gefeberte Frühlingsboten. Die Kiebitze sind in der Umgegend eingetroffen. Diese, wie auch die Staare und Berchen, haben unter der kalten Witterung sehr zu leiden.

Schwindel und Zehnpfennerei. Ein Mensch, der sich Willy von Mannstädt, Willy Gohmann, auch Willy Müller nennt und angeht, Hauptmann e. D. und Inspizier einer Lebensversicherung zu sein, wurde gestern Abend auf Veranlassung einer Kellnerin, die in einer Restauration in der Sonnenstraße thätig ist, verhaftet, weil er ihr mit einer Zecher von 150 Mk. verkehrte, was er nicht hatte. Bei der Verhaftung stellte sich heraus, daß der Pseudo-Hauptmann noch mehr auf dem Korbholz hat, wenngleich ihm die Zehnpfennerei nicht nachgewiesen werden konnte. In einem Restaurant auf dem Inneren Mühlendamm hat er sich als Criminalpolitist ausgegeben, der mit noch anderen 10 Beamten nach Eibing abgegangen sei. Der Mann besaß schließlich die Dreifaltigkeit, zu einem Agenten nach der Funkenstraße zu gehen, wo er dieselbe Angabe machte und verlangte hier die Vorstellung der anwesenden Annerinnen. Dem betreffenden Agenten schien der vermeintliche Criminalist doch etwas auffallend, weshalb er denselben etwas unsanft an die frische Luft setzte.

Schöffengericht. Mehrere Wehrpflichtige, 9 an der Zahl, die ohne Erlaubniß das deutsche Bundesgebiet verlassen haben, wurden zu je 30 Mk. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängniß verurtheilt. — Der Schiffer Hermann Junst aus Tolkmitt erhielt wegen einfacher Körperverletzung 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängniß. — Die Arbeiter August Schler, Wilhelm Frisch, Richard Schler, Emil Conrad und Adolf Freilichauer von hier wurden wegen Fortdiebstahls zu je 1 Woche Gefängniß, zu 25 Mk. Geldstrafe oder ferner 5 Tagen Gefängniß, Conrad außerdem wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Gutbesitzer W. Drob aus Freitwalde erhielt einen polizeilichen Strafbefehl über 9 Mk. oder 3 Tage Haft zugest. weil er am 16. Januar v. J. den Betrieb der electrischen Straßenbahn gestört hat. Der betreffende Wagenführer bekundet, daß D. nicht die Absicht hatte, den Verkehr zu stören, sondern der Umstand ließ sich darauf zurückführen, daß nach dem stattgefundenen Zusammenprall die Weichsel des Gefährts abgebrochen n, das Pferd scheu geworden und mit D. durchgegangen ist. Der Strafbefehl wurde deshalb aufgehoben. — Der Schmied Eduard Freitag von hier ist mit seiner Ehefrau öfter in Zwistigkeiten gerathen. Die Frau hat Strafantrag wegen Bedrohung gestellt weil ihr Gemann geküßert hat: Du wirst mit nicht gesund unter den Fingern wegkommen.

Die Aeußerung war aber nur harmloser Natur, folgedessen freisprechung erfolgte. — Der Schuhmacher Heinrich Hase aus Wargentin bestritt die elektrische Straßenbahn, ohne das Fahrgeld hineinzuwerfen. Wegen Betrugs traf ihn eine Geldstrafe von 3 M. oder 1 Tag Gefängnis. — Der frühere von 3 M. oder 1 Tag Gefängnis. — Der Arbeiter Gottfried die Sache wurde verurteilt. — Der Arbeiter Gottfried Gehrmann aus Bangritz-Colonie erhielt einen Strafbefehl zugestellt, weil er sein Kind, das in- zwischen verstorben ist, der Impfung entzogen hat; der Strafbefehl wurde heute aufgehoben. — Der Schuhmachermeister Emil Schwald und der Tischlermeister Franz Koch von hier erhielten wegen Hausfriedensbruch 6 M. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis, das Dienstmädchen Emilie Brange aus Bangritz-Colonie wegen Diebstahls 1 Woche Gefängnis. — Der Dreher Eduard Kreisfmann von hier, welcher der Bedrohung angeklagt ist, wurde freigesprochen, dagegen der desselben Vergehens angeklagte Arbeiter Hermann Schlomski von hier mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Von der Rogat. Das Wasser ist in der Rogat so hoch gestiegen, daß der große Marienburger und Neuerelbecher Ueberfall Wasser in das Einlagegebiet führen, der Rodader Ueberfall bei Feher war Donnerstag noch trocken. Der Wasserstand betrug bei Wollsdorf Donnerstag Nachmittag 3,68 Meter. Die Ueberrelbechen des Einlagegebietes sind noch wasserfrei, weil die Saachen das Wasser aufnehmen. Das Wasser steigt in der Rogat langsam. Das Eis liegt in der unteren Rogat noch fest; der Plecker Canal ist eisfrei.

Bermischtes.
— **Ahlwardt** ist am 21. Februar, wie wir einer Mitteilung aus New-York entnehmen, in Hoboken auf der Straße arg bedrängt worden. Er wollte in der Grandstraße gegen Eintrittsgeld, für Christen 1 Cent, für Juden 50 Cent, sprechen, doch weigerte sich am Abend der Besitzer des Lokals, Basel mit Namen, die Thüre zu öffnen, so daß Ahlwardt unbertheter Dinge abziehen mußte. Viele Menschen folgten ihm und warfen an der Ecke der Erlsen Straße mit allerlei Wurfgeschossen nach ihm. In dem Gewühl wurde alsdann Ahlwardt gegen eine große Spiegelscheibe geworfen, welche in tausend Stücke ging. Eine Abtheilung Polizei machte schließlich dem wüsten Treiben ein Ende.

— **1300 deutsche Meilen auf dem Velociped** will der englische Tourenfahrer Jerrison zurückerlegen, da er Ende dieses Monats die enorme Reise nach Zukut über Holland, Deutschland und das europäische Rußland anzutreten gedenkt.

— **München, 11. März.** Als Thäter des in der Nacht von Sonntag hier an einem Einjährig-Freiwilligen des 1. Trainbataillons vor dem Löwenbräukeller verübten Todtschlages wurde ein 13jähriger Matrose der Handelsmarine aus Hamburg ermittelt. Er ist ein geborener Bayer und hat die That ein-

gefaßt mit der Entschuldigung, im Rausch und aus Nothwehr gehandelt zu haben.
— **Variationen** über ein beliebtes Thema. Adagio: Hopsprenger Ad. Stöder. Allegro: Stöder, Hopsprenger o. D. Finale: Ade. Hopsprenger Stöder!
— **Selbsterkenntnis.** „Beschneidung ist eine seltene Tugend; Gott sei Dank — ich habe sie.“
— **Schwärmerei.** Badisch (träumerisch): Ich wünscht, ich wär' ein Vögelchen — und könnte heut' Abend in den Circus Reng fliegen!
— **Druckfehler.** (Aus einem Theater-Referat.) ... Auch Goethes „Mieschuldige“ fanden wieder die lebhaftesten Sympathien beim Publikum.
— **Stimmt!** Frau (eine Gardinenpredigt einleitend): Mein Gott, es schlägt schon ein Uhr. — Mann (angebetert): Na siehst Du, liebes Täubchen, weniger kann es ja garnicht schlagen!
— **Erregt.** Student (während zum Schneiber): „Wie, jetzt am Dreißigsten kommen Sie zu mir mit der Rechnung! Wissen Sie, Mensch, für Sie sind vier Treppen noch viel zu niedrig!“
— **Druckfehler.** Der große Meister steht noch bei Allen, die er hiebevoll unterrichtete, in gutem Andenken.
— **Unfischer.** Braut (vor dem Traualte zu den Zeugen): „Stell's Euch jetzt ein bißel vor die Thüre, damit Niemand hinaus kann!“
— **Anerkennung.** Lieutenant (als im Wohlthätigkeitskonzert der Sängerin sehr piano singt): „Brüchige Person, singt sehr schön!“
— **Leidend.** Zwei Bekannte treffen sich im Wartezimmer eines jungen Arztes. A.: „Na, sind Sie auch leidend?“ — B.: „Natürlich, ich habe ihm zwei Anzüge geliefert!“

Telegramme.
Berlin, 13. März. In dem gestrigen Diner zu Ehren des Grafen Soluchowski beim Reichskanzler nahmen die Botschafter und Gesandten sowie die Staatssekretäre v. Marschall und v. Bötticher und andere Theil. Während der Tafel trank der Reichskanzler dem Grafen Soluchowski zu und unterhielt sich nach der Tafel längere Zeit mit demselben.
Berlin, 13. März. Hier herrschte gestern ein heftiger Sturm mit starkem Schneetreiben, mehrere Fensterscheiben wurden eingedrückt, Personen und Wagen umgeworfen. Ernsthare Unglücksfälle sind jedoch nicht zu verzeichnen.
Datu, 13. März. Durch eine in den Petroleum-Quellen des Besitzers Melikow entstandene Feuersbrunst wurden 8 derselben sowie 2 Fabrikanlagen zerstört. 2 Arbeiter verbrannten, 5 wurden schwer verletzt.

Diffabon, 13. März. Zur unberzöglichen Ausrüstung einer aus einer Batterie Gebirgsartillerie und 436 Soldaten bestehenden neuen Expedition nach Mozambique sind schleunige Befehle ertheilt worden.
London, 13. März. Die Times meldet aus Cairo: Man glaubt, daß sogleich ägyptische Truppen auf dem Nil nach Dongola vorrücken werden; die Times fügt hinzu, das Vorrücken der ägyptischen Truppen werde sicher die Italiener in ihrem tapferen Kampfe unterstützen, und die englische Regierung habe zweifellos aus diesem Gesichtspunkte ihre Zustimmung zu dem Vorrücken gegeben.
London, 13. März. Das Unterhaus nahm die Nachtragkredite für Heer und Marine an.
London, 13. März. Eine Neutermeldung aus Capstadt besagt, daß die Regierung Nachsuchungen nach Waffen in den Debeers-Minen anordnete.
Constantinopel, 13. März. Zwei besondere Abgesandte des Sultans sind nach Sofia abgereist, um dem Prinzen Ferdinand die Fermane über seine Anerkennung und den Großorden des Osman-Ordens mit Brillanten zu überreichen.
New-York, 13. März. Ueber ganz Honduras wurde der Belagerungszustand erklärt.

Börse und Handel.
Telegraphische Börsenberichte.
Königsberg, 13. März. 1 Uhr 12 Min. Mittags.
Von Borussia und Grothe,
Getreide, Wolle, u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß. 51,20 A Geld.
Loco contingentirt. 31,60 " Geld.
Loco nicht contingentirt. 31,60 " Geld.

Berlin, 13. März. 2 Uhr 15 Min. Nachm.
Börse: Schwach.
Cours vom 12/3 13/3
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe 106,60 106,50
3 1/2 pCt. " 105,60 105,70
3 pCt. " 99,80 99,90
4 pCt. Preussische Consols 106,20 106,30
3 1/2 pCt. " 105,60 105,60
3 pCt. " 99,70 99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 100,70 100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 100,50 100,60
Oesterreichische Goldrente 103,60 103,50
4 pCt. Ungarische Goldrente 103,60 103,50
Oesterreichische Banknoten 169,50 169,55
Russische Banknoten 217,15 217,20
4 pCt. Rumänier von 1890 87,20 87,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. 67,20 67,80
4 pCt. Italienische Goldrente 81,40 81,40
Disconto-Commandit 216,80 216,10
Variens-Markt. Stamm-Prioritäten 124,80 214,90

Berlin, 13. März. 2 Uhr 15 Min. Nachm.
Börse: Schwach.
Cours vom 12/3 13/3
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe 106,60 106,50
3 1/2 pCt. " 105,60 105,70
3 pCt. " 99,80 99,90
4 pCt. Preussische Consols 106,20 106,30
3 1/2 pCt. " 105,60 105,60
3 pCt. " 99,70 99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 100,70 100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 100,50 100,60
Oesterreichische Goldrente 103,60 103,50
4 pCt. Ungarische Goldrente 103,60 103,50
Oesterreichische Banknoten 169,50 169,55
Russische Banknoten 217,15 217,20
4 pCt. Rumänier von 1890 87,20 87,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. 67,20 67,80
4 pCt. Italienische Goldrente 81,40 81,40
Disconto-Commandit 216,80 216,10
Variens-Markt. Stamm-Prioritäten 124,80 214,90

Telegraphische Börsenberichte.
Königsberg, 13. März. 1 Uhr 12 Min. Mittags.
Von Borussia und Grothe,
Getreide, Wolle, u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß. 51,20 A Geld.
Loco contingentirt. 31,60 " Geld.
Loco nicht contingentirt. 31,60 " Geld.

Berlin, 13. März. 2 Uhr 15 Min. Nachm.
Börse: Schwach.
Cours vom 12/3 13/3
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe 106,60 106,50
3 1/2 pCt. " 105,60 105,70
3 pCt. " 99,80 99,90
4 pCt. Preussische Consols 106,20 106,30
3 1/2 pCt. " 105,60 105,60
3 pCt. " 99,70 99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 100,70 100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 100,50 100,60
Oesterreichische Goldrente 103,60 103,50
4 pCt. Ungarische Goldrente 103,60 103,50
Oesterreichische Banknoten 169,50 169,55
Russische Banknoten 217,15 217,20
4 pCt. Rumänier von 1890 87,20 87,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. 67,20 67,80
4 pCt. Italienische Goldrente 81,40 81,40
Disconto-Commandit 216,80 216,10
Variens-Markt. Stamm-Prioritäten 124,80 214,90

Danfzig, 12. März. Getreidebörse.
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unber. 155,00 155,00
Juni 154,70 154,20
Roggen Juni 123,00 123,00
Tendenz: matter.
Petroleum loco 20,00 19,90
Rüböl Mai 46,10 46,40
Oktob. 46,70 46,80
Spiritus Mai 38,5 38,50

Danfzig, 12. März. Spiritusmarkt.
Danfzig, 12. März. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,00 Gd., Dez. — Gd., Dez. — Jan. — Gd., Nov. März — Gd., nicht contingentirt 31,50 Gd., pro Jan. März 31,50 Gd., Jan. 31,75 Gd. Stettin, 12. März. Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 31,60, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro März-April —, pro Mai-Juni —.

Magdeburg, 10. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —, neue —, Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,20. Ruhig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Meis I mit Faß 24,25. Ruhig.

Zudemmarkt.
Magdeburg, 10. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —, neue —, Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,20. Ruhig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Meis I mit Faß 24,25. Ruhig.

Damenkleiderstoffe.
Muster franco Haus. Modebilder gratis.
Ball- und Gesellschaftsstoffe, gar. reine Wolle, à 65 Pfg. pr. Mtr.
Cachemir, doppeltbreit, garantiert reine Wolle, à 75 Pfg. pr. Mtr.
versenden in einzelnen Metern franco
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung in Herrenkleiderstoffen.
Buxkin à Mk. 1.35 pr. Meter.

Speisezwiebeln.
zentnerweise und größere Posten stets billigt zu haben. Bei Bestellungen bitte die Bahnstation genau anzugeben.
H. Spak, Danzig.
Für eine Futtermittel-Großhandlung wird ein m. der Branche vertrauter junger Mann per 1. April cr. gesucht, der in Buchführung und Correspondenz gewandt ist u. sich für die Reise eignet. Meldungen unter Z. 100 postl. Thorn erbeten.
Einige Schlosser gesellen können sich melden.
Prussia-Fahrrad-Fabrik.
C. Stange, Bartenstein.

Stad-Theater.
Freitag, den 13. März 1896:
Der Walzerkönig.
Sonnenabend, den 14. März 1896:
Bei halben Kassenpreisen:
Das Lumpengesindel.
Sustspiel in 3 Akten von Ernst v. Wolzogen.
Sonntag, den 15. März 1896,
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf jedes Billet ein Kind frei oder 2 Kinder auf ein Billet.
Preciosa.
Abends 7 Uhr:
Der Walzerkönig.

Montag, den 16. März 1896:
Minna von Barnhelm.
Zum Schluß:
Kaiser Wilhelm des Großen Weingang.
Melodramatische Vision in 7 Vorgängen von Dr. G. Hantel.

Kirchliche Anzeigen.
Am Sonntage Satate.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Dietz.
Nachm. 2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Nachm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Mittwoch, den 13. März, Abends 5 Uhr: Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Weber.
Seil. Geistl.-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Dreikönigen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Nachm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
Abends 6 Uhr: Verlesung confirmirter Töchter. Herr Pfarrer Rahm.
Mittwoch, den 13. März, Abends 5 Uhr: Passions-Abendgottesdienst.
Herr Pfarrer Rahm.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Nachm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malteke.
Mittwoch, den 13. März, Nachm. 3 Uhr: Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Malteke.
Seil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.
Nachm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze.
Mittwoch, den 13. März, Nachm. 5 Uhr: Passions-Andacht.
Herr Superintendent Schlefferdecker.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Donnerstag, den 14. März, Abends 5 Uhr: Passions-Andacht.
Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
Fr. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Wahwald.
Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: Abends 8—9 1/2 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wollsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

Elbinger Standesamt.
Vom 13. März 1896.
Geburten: Ziegler Carl Rehberg L. — Arbeiter Johann Bach L. — Schmied Eduard Föllmer L. — Kupferschmied Bernhard Ludorf S. — Landwirth Otto Preuß L. — Rutscher Friedr. Liebke S.
Aufgebote: Tischler Theodor Kallweit mit Auguste Grolms. — Factor Gottfried Müller-Elbing mit Anna Schulz-Neumünsterberg. — Metalldreher Herm. Schulz mit Martha Rosenbaum. — Schmied Gottfried Raphael mit Amalie Pölsch.
Sterbefälle: Arbeiter Hermann Verbs aus Bangritz Colonie S. todtgeb. — Arbeiterfrau Mathilde Verbs geb. Schröder aus Bangritz-Colonie 41 J. — Zimmergeselle August Schmidt S. 1 J. 9 M. — Fabrikarbeiter August Sellow 40 J. — Maurergesellentwittwe Marie Leiding geb. Domcke 70 J.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Fr. Hedwig Korth = Marienburg mit Herrn Albert Conradt-Danzig.
Geboren: Herrn Rechtsanwalt Walchboeffer-Lyd L.
Gestorben: Herr Hotelbesitzer Jacob Melzer = Danzig. — Frau Margarethe Hein, geb. Stobbe = Königsberg. — Herr Kaufmann Franz Pöhl-Litt.

Handels- u. Gewerbeshule für Mädchen
beginnt ihr Sommerhalbjahr
Dienstag, den 14. April 1896,
Nachm. 5 Uhr.
Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt entgegen
Professor Bandow,
Am Wasser 21/22.

Bekanntmachung.
Montag, den 16. d. Mts.
sollen aus dem Forstrevier Schönmoor etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
1 Stück E., 4 Ri.-Nutzholz,
9 " E., = Weicheln, 10 Bu.-Langbäume,
184 Rmtr. Klobenholz,
309,5 " Knüppelholz,
704 " Reifig III,
211 " Reifig I.
Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthause zu Schönmoor.
Elbing, den 10. März 1896.
Der Magistrat.

Reisfuttermehl
von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
Dampfweismühle Hamburg.

Sonntag, 15. März, 12 Uhr Vorm.
in der Aula der höh. Töchter Schule:
Vortrag
von Frau Sanitätsrath Schwerin aus Berlin:
„Deffentliche Armenpflege einst und jetzt.“
Eintrittspreis 30 Pfg.
Es laden dazu ein
Die Vorstände d. hies. Vaterl. Frauen-Vereins u. d. Lehrerinnen-Vereins.

Bekanntmachung.
Die stimmberechtigten Mitglieder der städtischen Feuersocietät werden behufs Vornahme einer Neuwahl für das ausscheidende Mitglied der Deputation,
Herr Rentier Busse, als Vertreter der III. Klasse,
Freitag, den 20. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
in das Commissions-Sitzungszimmer Nr. 25 im Rathhause unter der Verwarnung hiermit eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Majoritätsbeschlüsse der Erschienenen gebunden sind.
Elbing, den 3. März 1896.
Die Feuer-Societäts-Deputation.
Lepp.

Auktion des Leihamts.
Die Pfandstücke, welche vom 1. Januar 1895 bis 30. Juni 1895 bei dem Leihamt eingebracht sind und verfallen, von Nr. 11713 bis Nr. 17730, werden, gemäß der § 17 und § 18 des Reglements, am 4. Mai 1896 und an den folgenden Tagen in öffentlicher Auktion verkauft werden, falls dieselben bis zum 2. Mai cr. nicht eingelöst oder prolongirt worden sind.
Elbing, den 13. März 1896.
Das Curatorium des städtischen Leihamts.

Deutsche Krone!
Alter Markt — Heiligegeiststr.
Reichhaltig. Frühstücks- u. ff. Biere.
Ein tüchtiger Maschinenschlosser findet dauernde Beschäftigung bei Emil Dieser, Saalfeld Opr.

Bekanntmachung.
Die Ausführung folgender Arbeiten und Lieferungen für den Bau der Schleuse am Danziger Haupt soll im öffentlichen Verfahren in 2 Loosen verdingen werden und zwar:
Loos 1: Erds-, Rammen- und Betonirungsarbeiten.
a. Erdarbeiten: rd. 134000 cbm Bodenbewegung.
b. Rammarbeiten: ca. 270 Ird. m Bundpfähle, " 2680 qm Spundwände, " 12700 Ird. m Grundpfähle.
c. Betonirungsarbeiten: rd. 4830 cbm Beton.
Loos 2: Holzlieferung.
a. rd. 39 cbm kieferne Bundpfähle und Zangen u.
b. rd. 433 cbm 15 cm starke kieferne Spundwände.
c. 930 cbm kieferne Rundpfähle.
Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Montag, den 30. März 1896, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Bureau der Wasserbauinspection hier selbst, Marktthorstraße Nr. 4/5, postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.
Die Zeichnungen sowie die Bedingungen werden im Bau-Bureau hier selbst, Lange Hinterstraße Nr. 32, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.
Angebotsformulare sowie die Bedingungen können vom Wasser-Bau-Inspection-Bureau hier selbst, Marktthorstraße Nr. 4/5, und zwar die Bedingungen für Loos 1 zum Preise von 2,50 M. und diejenigen für Loos 2 zum Preise von 1 M. gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) bezogen werden.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Elbing, den 6. März 1896.
Der Kgl. Wasser-Bauinspector.
Delion.
Der Kgl. Regierungs-Baumeister.
Stobbe.
Eine wirklich tüchtige, gewandte erste Verkäuferin der Galanterie-, Fuß- und Wollwaarenbranche findet dauerndes Engagement bei Hugo Flick, Marggrabowa Ostpr.

Reisfuttermehl
von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
Dampfweismühle Hamburg.

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelms-Platz 5.

Tuchhandlung — Herrenconfection.

Friedrich Wilhelms-Platz 5.

Vertragsmässiger Lieferant von Uniformen und Civil-Garderoben für den Spar- und Vorschuss-Verein des Ober-Post-Directions-Bezirks Danzig.

Zur Eröffnung der

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1896

zeige den Eingang sämtlicher Neuheiten in

Tuchen, Buckskins, Kammgarnen, Kammgarn-Cheviots, Cheviots, Loden, Paletot- und Mantelstoffen

ganz ergebenst an. Meine Läger in den angeführten Genres haben wiederum eine ganz bedeutende Vergrößerung erfahren und biete ich eine in jeder Beziehung unerreicht dastehende Auswahl; auch bin ich in Folge des so vortheilhaften Baareinkaufs grösserer Posten in der Lage, für wirklich gute, gediegene Qualitäten denkbar billigste Preise zu machen, für fehlerfreie Waare und echte Farbe jede Garantie übernehmend.

Die Anfertigung von Herren-Garderoben geschieht unter Leitung meines bewährten Zuschneiders unter Gewährleistung für tadelfreien, eleganten Sitz.

Montag, den 16. März, 8¹/₄ Uhr Abends,
im Saale der **Bürger-Ressource:**
Vortrag des Herrn Dr. Jens Lützen:
„Der Nordostseekanal“

mit Vorführung zahlreicher Bilder im Sauerstofflicht.
Entree: 50 Pf. für Mitglieder, sowie für Nichtmitglieder, Damen und Herren, an der Kasse.

Die Vorstände
des Gewerbe- und des Kaufmännischen Vereins.

NB. Die Sitzungen beider Vereine am 16. u. 17. März fallen deshalb aus.

Berliner Tageblatt

Den Ruf eines Weltblattes

hat sich das B. T. durch die allgemeine Verbreitung nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt, selbst in den entferntesten Ländern erworben. Wo überhaupt im Ausland deutsche Zeitungen gehalten werden, da begegnet man sicherlich in erster Reihe dem B. T.

Diese universelle Verbreitung verdankt es seinem reichen, gediegenen Inhalt, sowie der Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten). Die Abonnenten des B. T. empfangen allwöchentlich folgende fünf höchst werthvolle Separat-Beiblätter: Das illustrierte Witzblatt „Uk“, die feuilletonistische Monatsausgabe „Der Zeitgeist“, die „Technische Rundschau“, das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“ und die „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“.

Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mark 25 Pf. bei allen Postämtern. Probenummern franco. Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung in allen Theilen Deutschlands sowie im Auslande.

Die sorgfältig redigirte, vollständige „Handels-Zeitung“ des B. T. erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes. Besonders haben zu diesem großen Erfolge auch die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die vorzüglichen Romane und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „B. T.“ erscheinen. Die Romane und Feuilletons des B. T. gelangen in Deutschland allein in diesem Blatte und niemals gleichzeitig in anderen Zeitungen zum Abdruck, wie dies jetzt vielfach üblich ist.

Im nächsten Quartal erscheinen folgende fesselnde Romane:
Karl von Heigel „Der Maharadschah“
Anna Hartenstein „Donat v. Freihof“
die sicherlich den lebhaftesten Beifall des deutschen Lesepublikums finden werden.

Das „Berliner Tageblatt“ ist vermittelt seines eigenen fotografischen Bureau in der Lage, seine

ausführlichen Parlamentsberichte

in einer besonderen Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird, am Morgen des nächstfolgenden Tages seinen Abonnenten zugänglich zu machen.

Probenummern franco. Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung in allen Theilen Deutschlands sowie im Auslande.

Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

Durch den Eingang vieler
sind sämtliche Läger wieder aufs Reichhaltigste sortirt und empfehle:

**Buckskins, Tucho u. Paletotstoffe,
Kleiderstoffe u. Besätze,
Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe,
Tischdecken, Reisdecken,
Damen-, Herren- u. Kinder-Confection**
in allen Größen.

Meinen alten Grundsätzen getreu, habe ich nur Qualitäten aufgenommen, welche sich durch Güte und Preiswürdigkeit gleichmäÙig auszeichnen.

A. Enss, Alter Markt 12/13.

Traubenwein,

flaschenreif, absolute Echtheit garantirt,
Weißwein à 60, 70 u. 90, alten kräftigen
Rothwein à 90 Pf. pro Liter, in Fäß-
chen von 35 Liter an, zuerst per Nach-
nahme. Probeflaschen berechnet gerne
zu Diensten. **J. Schmalgrund,
Zettelbach Bayern.**

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.
No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M. St. fr.
„ 3 Reno . . . 3,60 „
„ 4 Prima Manilla . 3,80 „
„ 5 Triumph . . . 3,90 „
„ 9 H. Upmann . . 4,60 „
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbst-
befeckung (Onanie) und gehelmen Aus-
schweflungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 5 Mark.
Lese es Jeder, der an den schrecklichen
Folgen dieses Lasters leidet, seine auf-
richtigen Belehrungen retten jährlich
Tausende vom sichern Tode. Zu be-
ziehen durch das Verlags-Magazin
in Leipzig, Neumarkt 34, sowie
durch jede Buchhandlung.

Mafulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der
Exped. der „Altpr. Ztg.“

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneufirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von
Musikinstrumenten aller Art,
Saiten, Ziehharmonikas, Musik-
werke u. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franco.

Ueber alle Fragen der inneren
Politik orientirt am schnellsten und
zuverlässigsten die

Freisinnige Zeitung

begründet von **Eugen Richter.**
Die „Freisinnige Zeitung“ ver-
sendet den vollständigen Parlaments-
bericht vom Tage sowie alle Neuigkeiten,
die in Berlin bis 8 Uhr Abends bekannt
werden, schon mit den Abendzügen.
Man abonnirt auf die „Freisinnige
Zeitung“ bei allen Postanstalten pro
II. Quartal für

3 Mark 60 Pfg.

Neue Abonnenten erhalten gegen
Einsendung der Postquittung die noch
im März erscheinenden Nummern sowie
den Anfang des laufenden Romans gratis.

Röntgen-X-Strahl

Complet,
20 Pf. franco, versendet die Buch-
druckerei **E. Erlatis, Königsberg.**

Gesucht Damen u. Herren

lohnende Beschäftigung zu Hause, ent-
weder dauernd oder in freier Zeit.
Details überall hin franco.
**J. Fritz & Co.,
Frankfurt a. M., RibbaftraÙe 63.**

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
für
W. H. Riemann'sche Fabrik
Berliner Str. 111
Ritterstr. 41

Ich wohne einstuweilen
Lange Sinterstraße 38.
Wie alljährlich auch dieses Jahr
sämmtliche öftrige Sachen
bei mir zu bekommen.
Jziek.

Bei Mindestlohn von
3 Mark pro Woche stellen
ein:

Knaben, die Wickel- und
Cigarrenmachen,
Mädchen, die nur Wickel-
oder Cigarren-
machen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei
üblichem Stücklohn Mehr-
verdienst erreichbar.

Loeser & Wolff.
W. H. — K. M. 340.

Elbinger Stadt-Theater

Sonnabend, den 14. März: Bei halb-
Kassenpreisen: **Das Lumpen-
gefindel.** Lustspiel in 3 Akten
von Ernst v. Wolzogen.

Sonntag, den 15. März, Nachmittags
3¹/₂ Uhr: Bei halben Kassenpreisen:
Preciosa. Schauspiel in
4 Aufzügen von Pius Alexander
Wolff. Musik von Carl Maria
von Weber.

Sonntag, den 15. März, Abends 7 Uhr:
Der Walzerkönig. Groß-
Gefangenspielle in 4 Akten von
W. Mannstädt. Musik von
Steffens.

Hierzu eine Beilage.
Für die auswärtigen Abonnenten
liegt heute das „Illustrirte Sonntag-
blatt“ bei.

Frische Litthauische Butter,
ausgezeichnet ihres Fettgehaltes wegen,
per Pfund **90 Pfg.** empfiehlt
Herrn. Wiebe,
Herrenstr. 7.



Streichfertige Oelfarben
für alle Zwecke, Fussbodenlack-
farben, reinen Firniss, Lacke,
Pinsel, Maler- u. Maurer-
farben, Schablonen, Leim,
Bronzen u. c., in anerkannt bester
Waare zu billigsten Preisen, empfiehlt
Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

Sämmtliche
Artikel zur Wäsche
empfiehlt in besten Qualitäten
zu den billigsten Preisen
Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sor-
ten 60 Pf., 100 versch.
überseeische 2,50 Mk., 120
bessere europäische 2,50 Mk. bei
G. Zehmeyer,
Münberg.
Sagpreisliste gratis.

Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität
am billigsten bei
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
— Wien 1873. — Melbourne 1880 —
Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen
Instrumente. Unerreicht in Stimm-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet.
— Illustrirte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

Ein gut möbl. Zimmer ist zum
1. April zu vermietthen
Fischerstraße 41, I.

Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe.

Endlich ist der deutsche Handelsstand es müde geworden, sich von den Agrariern als stillschweigend verhöhlend zu lassen. Gelegentlich des Zusammentritts des deutschen Handelsstandes haben eine Anzahl Parlamentarier und Vertreter von Handel und Industrie eine Einladung zu einer Versammlung erlassen, in der über Maßregeln gegen das gemeinschaftliche Treiben der Agrarier beschlossen werden sollte. Die Versammlung hat gestern Abend im Hotel de Rome stattgefunden. Von jetzigen oder früheren Abgeordneten waren Dr. L. Bamberger, Direktor Köhne, Dr. Borch, Bromer, Freese-Bremen, Eisenbahndirektor a. D. H. Schröder, Direktor Goldschmidt, Pfueger, anwesend. Den bei weitem größten Theil der Versammlung aber bildeten die Vertreter von Handel und Industrie, unter denen sich der Präsident des Berliner Aeltesten-Collegiums, Commerzienrath W. Herz, Direktor Michels von der Darmstädter Bank, Direktor Weill von der Genossenschaftsbank, Direktor Wittekind von der Mitteldeutschen Kreditbank, Commerzienrath Hugo Oppenheim in Firma Robert Warshawsky u. Co., Paul Erdmann, Generalconsul Eugen Sandow, James Simon in Firma Gebr. Simon, Stadtrath Dr. Welgert u. a. m. befanden. Von den Chefs der größeren Bankinstitute dürften nur wenige gefehlt haben; auch die Industrie, insbesondere die Wäschefabrikation und Confection waren zahlreich vertreten. Durch alle Reden zieht sich wie ein rother Faden die Erklärung: daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann. Gleich der erste Redner, Commerzienrath Herz meinte: die Regierung hat uns gestern im Handelsstages erklären lassen, sie habe nicht die Absicht, die Ehre des Handelsstandes zu kränken. „Nun, wenn man uns sagt, es sei nicht gegen die Ehre des Kaufmannsstandes, wenn man über uns einen Ehrengerichtshof setzt, der nicht von uns gewählt ist, dann weiß ich in der That nicht, was man von dieser Versicherung halten soll.“ Stadtrath Welgert motivirte eingehend die Bildung eines Bundes neben den anderen Vereinigungen. Mit Protesten allein sei's nicht gethan; man müsse dafür sorgen, daß der Reichstag besser wird. Man müsse aber auch dem Staate zeigen, daß das mobile Kapital eine Macht ist, dann wird er dieses nicht so behandeln, wie es jetzt geschieht. In ähnlichem Sinne sprach Herr Dr. Bümann-Bremen, man möge dazu beitragen, daß das Feuer, das überall glüht, hell auflodere. Mit langanhaltendem stänkeischem Wella begrüßt, nahm alsdann Herr Dr. L. Bamberger das Wort, der namentlich hervorhob, der Gedanke zu der neuen Organisation sei ausgegangen aus dem Kaufmannsstand und dieser Charakter möge ihr auch aufgedrückt werden. Aber es wäre falsch, die Grundlage des Vereins auf Handel und Industrie zu beschränken. Es sei eine große Frage des deutschen Volkswohls, alle Kreise, die Vernunft, Ehrlichkeit und Freiheit im Wirtschaftsleben überhaupt wollen, sollten sich anschließen. Herr Bamberger gab dann eine vorläufige Definition vom Agrarier. Ein Agrarier, sagte er, ist nicht zu verwechseln mit einem Bauern. Der Bauer sucht, was er für seinen Unterhalt braucht, der Erde abzugewinnen; der Agrarier seinem Nebenmenschen. Herr Bamberger betonte ferner, daß der Kaufmannsstand, gegen den die schändlichsten Angriffe gerichtet werden, sich gerade in Deutschland solcher geistig habe als in anderen Ländern. Was für Kräfte habe Frankreich durchgemacht, was für Kriege England und Italien?

Was ist in Deutschland geschehen? Nichts ist geschehen, als daß sich ein paar armselige Blöthe vergangen haben, die nun den Vorwand für diese Angriffe gegen den gesammten Kaufmannsstand abgeben. Nun, das Maß ist voll; es muß etwas geschehen. Sich wehren, bringt Ehre. — Endlich wurde beschlossen, dem Bund den Namen: „Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe“ zu geben und einen Ausschuß von 17 Mitgliedern zu wählen, der demnächst mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit treten wird. — Es ist in der That freudig zu begrüßen, daß zahlreiche Elemente, die sich in den letzten Jahrzehnten von der Politik ferngehalten hatten, nunmehr unter dem Druck der Lage sich bereit zeigen, für ein Programm einzutreten, welches nicht dem Einzelnen Sondervortheile verspricht, sondern der Gesamtheit dienen will, indem es allseitige Gerechtigkeit, vor allem auch wirtschaftlicher Art, für alle Stände fordert. Eine solche Vereinigung, die alle Verhältnisse umfassen will, ist gegen keinen feindlich gesinnt; sie muß alle jene Kräfte zusammenschließen, die sich dem egoistischen Agrarierthum entgegenstellen wollen. Der praktische Werth einer solchen Vereinigung, wenn dieselbe sich über ganz Deutschland ausdehnt, liegt auf der Hand; dieser Bund kann eine Stütze für alle jene Parteien sein, die auch heute schon die Ausschreitungen des Agrarierthums bekämpfen. Es wird den einzelnen Gegner des Agrarierthums einen Rückhalt gewähren, deren Kräfte bisher politisch unwirksam geblieben sind, weil sie in ihrer Verinselung nicht im Stande waren, dem immer stärkeren Hinübergleiten einzelner Parteien zum Agrarierthum Einhalt zu thun. Der Bund wird, wenn er das leistet, was man von ihm erwartet, eine Macht sein, aber nicht gegen die Landwirthschaft gerichtet — denn Landwirthschaft und Agrarierthum ist durchaus nicht zu verwechseln. — Der glänzend verlaufene Parteitag der Freisinnigen Vereinigung in Köslin hat gezeigt, daß diese Erkenntniß in immer weitere Kreise der ländlichen Bevölkerung dringt, die nicht den Grundbesitzer spielt, sondern thätiglich den Acker selbst bebaut. Diese Kreise — das haben sie in Köslin bewiesen, wollen vom Bund der Landwirthe, dieser Organisation der egoistischen Groß-Grundbesitzer, nichts wissen. Der neue anti-agrarische Bund wird auch auf die Hälfte dieser arbeitssamen ländlichen Kreise rechnen können. Selbstverständlich kann sich die neue Vereinigung nicht auf den Boden irgend einer einzelnen Fraktion stellen; auch jene Parteien werden mit ihm zu rechnen sich gewöhnen müssen, die heute mehr und mehr Neigung verspüren, in das agrarische Fahrwasser hinüber zu gleiten. Also nicht im Interesse einer einzelnen Fraktion, wohl aber im Interesse der deutschen Entwicklung in ihrer Gesamtheit ist die neue Schöpfung freudig zu begrüßen, die allen jenen Fraktionen zu Gute kommen wird, welche das Interesse an der gedeihlichen und friedlichen Entwicklung der Gesamtheit höher schätzen, als egoistische Sondervortheile irgend welcher Art.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 12. März. Bei der sorgfältigen Verathung des Budgets des Ackerbauministeriums erklärte der Minister Graf Sebedur-Bacheln, die Lösung der agrar-politischen Fragen sei nur unter werthvoller Mitwirkung des Großgrundbesitzes möglich. Ueber die Maßregeln, die gegen die Auswüchse des Getreidehandels zu ergreifen seien, fänden gegenwärtig Verathungen statt. Die Vorlage über die landwirthschaftlichen Verbandsvereinigungen werde einen Schutz gegen die Auswüchse des Getreidehandels ausländischer Konkurrenz gewähren.

Budapest, 12. März. Im Verlaufe der Spezialdebatte über das Justizbudget st. d. Bisontal (äußerste Linie) den Beschlussantrag, der Justizminister möge anlässlich der Millenniumsfeyer dem Könige Vorschläge zur Ausübung des Begnadigungsrechtes unterbreiten. Justizminister von Erdöly beämpfte den Antrag, indem er Verwahrung einlegte gegen die Einmischung des Hauses in ein verfassungsmäßiges Vorrecht der Krone. Daraus wird der Antrag abgelehnt und der Justizetat erledigt.

Italien.

Rom, 12. März. Der Papst hat heute den Erzbischof von Polen-Osefen, Dr. v. Stabilewski, in Audienz empfangen.

Ferrara, 12. März. Der Erzbischof Kardinal Mauri ist gestorben.

Griechenland.

Athen, 11. März. Vier der Opposition angehörige Deputirte brachten heute in der Deputirtenkammer eine Interpellation ein über die Ernennung eines türkischen Gouverneurs für Kreta. Der Minister des Aeußeren, Stuzes erwiderte, die Ernennung Turhan Pascha's sei offiziell. — Die Blätter erheben lebhaften Einspruch gegen die Ernennung.

Schweiz.

Bern, 12. März. Die Unterhandlungen zwischen der Direktion der Jura-Simplon-Bahn und deren Angehörigen sind beendet. Es wurde eine vollständige, endgültige Verständigung erzielt. Das Central-Comité der Eisenbahn-Angehörigen hat die sofortige Einstellung der Streikvorkehrungen angeordnet.

Zürich, 11. März. Heute tagte unter Vorsitz Guyer-Bellers das Comité für Nebenbahnen und beschloß eine Eingabe an die Bundesversammlung mit Abänderungsvorschlägen zum Rechnungsgezet und mit der Forderung um Subventionirung der Nebenbahnen durch die Hauptbahnen.

Großbritannien.

London, 12. März. Die amerikanische Botschaft in London hat bisher keinerlei Bestätigung des Gerüchtes über die Regelung der Venezuela-Frage zwischen dem Präsidenten Cleveland und Lord Salisbury erhalten und mißt dem Gerüchte keinen Glauben bei.

Sir William Harcourt hielt in Boscombe eine Rede, in der er seine Freude darüber ausdrückte, daß Großbritannien gute Beziehungen zu Frankreich hergestellt habe. Bezüglich Südafrikas sei zu hoffen, daß die Volksstimme die Regierung bei der Wahrung des englischen Ansehens unterstützen werde. Was Amerika anbelange, so vertraue er darauf, daß der gesunde Sinn der beiden Völker den bestehenden Streit zu einem befriedigenden Ende bringen werde.

Die Verhandlung in dem Prozesse gegen die Mitglieder des Reform-Comité's wurde in Prätorial heute wieder aufgenommen. Ein Zeuge Namens van der Nerwe sagte aus, er sei am 5. November von Charles Leonard und Lionel Philips angeworben worden und habe dabei den Auftrag erhalten, sich mit acht Anderen nach Mafeking zu begeben, wo sie sich der Truppe Dr. Jameson's anschließen sollten, welche, wie dem Zeugen gesagt wurde, nach Transvaal komme.

Serbien.

Belgrad, 12. März. Die Ratifikation des serbisch-belgischen Auslieferungsvertrages wurde heute vollzogen. Ein gleicher Vertrag wurde heute mit Holland abgeschlossen und unterzeichnet.

Bulgarien.

Sofia, 12. März. Zia Pascha, welcher die auf die Stellung des Prinzen Ferdinand bezüglichen Fernans überbringt, wird morgen hier eintreffen.

Spanien.
— In Spanien werden fortgesetzt noch Kundgebungen gegen die Vereinigten Staaten veranstaltet. So zogen in Coruna 200 Studenten auf den Marktplatz und verbrannten eine amerikanische Fahne. Die Polizei verhinderte die Ruhestörer, sich dem amerikanischen Consulat zu nähern. — In Alicante wurde ebenfalls eine Kundgebung versucht. Der Bürgermeister und mehrere Polizeibeamten wurden bei dem Versuch, die Ruhestörer zu zerstreuen, von diesen mit Steinen geworfen. Der Bürgermeister wurde am rechten Auge verletzt.

Niederlande.

Rotterdam, 9. März. Der Capitän und die Offiziere des deutschen Kriegsschiffes „Stosch“ sind von dem Bürgermeister begrüßt worden. Commandant Capitän zur See Thiele hat sich heute zur Audienz bei der Königin-Regentin nach dem Haag begeben. Am Sonnabend wird der Stab unter Führung des Bürgermeisters eine Besichtigung des Hafens vornehmen.

China.

Peking, 12. März. Der förmliche Präliminarvertrag über die 5procentige chinesisch-englisch-deutsche Anleihe von 16 Millionen Pfund Sterling ist gestern hier von den Mitgliedern des Tsung li Yamen, der Hongkong und Shanghai Banking Corporation und der Deutsch-Asiatischen Bank unterzeichnet worden. Der Vertrag enthält die Bestimmung, die gegenwärtige Zollverwaltung solle unverändert bleiben.

Aus den Provinzen.

Danzig, 10. März. Zur Feier des Gründungstages des Grenadier-Regiments König Friedrich I. hatte das Offizier-Corps dieses Regiments in dem durch kriegerische Embleme festlich geschmückten Saale des Offiziercasinos in der Metzergasse in der städtischen Wiese ein Festmahl veranstaltet, an dem sich etwa 100 Offiziere, unter denen sich von Gästen auch der Stadtcommandant Herr Generalleutnant von Trechow befand, beteiligten. Der Oberst des Regiments, Herr Baron v. Burroder, brachte bei dem Festmahl das Kaiserwort aus.

V. Marienwerder, 12. März. Fast jede Nacht wurden in letzter Zeit bei den Besitzern in Telenau Hühner, Enten und Gänse gestohlen, ohne daß man bisher die Diebesbande ermitteln konnte. So sind in einer Nacht vergangener Woche dem Besitzer Kulerski in Telenau circa 12 Hühner und Enten gestohlen worden. Einem anderen Besitzer sind in der darauf folgenden Nacht 18 Hühner und 5 Enten gestohlen worden. Die polizeilichen Ermittlungen nach der eigenthümlichen Diebesbande sind in vollem Gange. — Sein zweites Winterfest feiert der hiesige Männer-Turnverein am Sonnabend, den 21. d. Mts., in den Räumen des Neuen Schützenhauses. Es finden Krieger-Turnen und ein Fischeisenfest statt.

Schwet, 12. März. Ein Urnenlager scheint sich in dem zwischen der Stange'schen Dampfmühle und der Zuckerrabrik am linken Schwarzwasserufer liegenden Sandberge zu befinden. Zu wiederholten Malen haben Kinder beim Sandgraben Urnen gefunden; leider sind die Urnen durch unvorsichtiges Hantieren zertrümmert worden.

Rosenberg, 11. März. Herr Besitzer Schille vom hiesigen Abbau verneint auf seinem Grundstück, beengzt von der Eisenbahnstrecke, ein Kalklager entdeckt zu haben und beabsichtigt nach den näheren Feststellungen die Ausbeutung zu betreiben.

Bartenstein, 11. März. Auf dem nahen Gute Boyden fanden Gutсарbeiter gelegentlich des Acker-

Spätes Glück.

Novelle von Richard Waldow.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Er ging ohne einen bestimmten Plan weiter und stand plötzlich vor dem Thore des Friedhofes. Und da wurde es wieder hell und ruhig in seiner Seele. Er mußte Entscheidung haben; noch heute wollte sein Schicksal vernehmen: Glück, ein großes nie geahntes Glück, das der Himmel ihm heute gezeigt, oder Tod und Nacht für alle Zeit. Er wollte klar und offen mit ihr sprechen, ihr seinen Seelenzustand enthüllen und alles, was er noch überhaupt vom Leben zu hoffen hatte, in ihre Hand legen. Aber wo würde er die Worte dazu bernehmen, er, der nichterne, ruhige Mensch, der abwägende Jurist; Worte, die ein Zeugniß ablegten von dem mächtigen, unmeßbaren Gefühl, das ihn ergriffen und bis ins innerste Herz hinein durchdrungen. — Hatte er früher doch niemals anders mit Regine gesprochen, als freundliche Höflichkeit es gebietet; die Sprache leidenschaftlichen Gefühls hatte er nie gelernt, nie verstanden, auch nicht gegen die dahingegangene Geliebte. Und falls es ihm wirklich glückte, Regine von der Tiefe und Kraft seiner Empfindung zu überzeugen, die jetzt sein ganzes Sinnen und Trachten beherrschte — würde es ihm auch gelingen, einen Widerhall zu erwecken in ihr, der Kühnen, Besonnenen, die sich ein selbstständiges, befähigtes Leben geschaffen, das aufzugeben ihr vielleicht niemals in den Sinn kommen würde? War sie nicht stets unempfänglich und ablehnend gegen jede Werbung gewesen, nicht stets die stolze Sonnenblume, die sich selbst genügende, in sich zufriedene Persönlichkeit, die keines Halts und keiner Stütze bedurfte?

Aber trotz Allem — es mußte gewagt werden; da gab es keine Ueberlegung, keinen Aufschub. Diese nie empfundene Wirksamkeit der Seele mußte gelichtet, diese betäubende und lähmende Unruhe hinweggenommen werden.

Hemming kehrte nach Hause zurück und kleidete sich mit großer Sorgfalt an. Dann ging er zu Herrn Bergemann ins Bureau und gab ihm die Weisung, wie gewöhnlich um 7 Uhr schlafen zu lassen und nicht auf ihn zu warten. Als das

Faktum ihm einige Mittheilungen machen und einige Schriftstücke zur Durchsicht vorlegen wollte, lehnte Herr Henning es ab und entfernte sich rasch. Bergemann blickte ihm verwundert nach, setzte dann aber seinen respektvoll entfernten Kneifer wieder auf die spitze Nase und machte sich kopfschüttelnd wieder an seine Arbeit.

Gegen sechs Uhr stand Henning vor der Thür Regimens. Er blieb, ehe er die Schelle zog, einen Augenblick stehen und holte tief Athem. Dann bewegte er die Hand und schellte, fragte die alte Dienerin, ob die Damen zu sprechen wären und überreichte seine Karte. Er wurde in den Salon geführt und nach wenigen Sekunden stand Regine vor ihm. Die erste Begrüßung war von beiden Seiten ein wenig verlegen, nicht frei von einem gewissen Zwang. Regine entschuldigte die Mutter mit ihrer Kränklichkeit und bat den Gast, sich niederzulassen. Henning gebordete der Aufforderung und sah schweigend einen Augenblick in das ernste, bleiche Gesicht Regines.

„Wir lasen mit Interesse in unserer Zeitung, daß Sie sich in St. niedergelassen hätten,“ begann Regine das Gespräch. „Es ist sehr gütig von Ihnen, daß Sie so bald an uns dachten und die alten Zeiten nicht ganz vergessen haben. Uebrigens habe ich Sie heute schon gesehen und trotz Ihrer langen Abwesenheit sogleich erkannt.“

„Auch ich habe Sie heute wieder erkannt. Ich weiß nicht, ob mir zum Glück oder Unglück.“ — Regine sah den Anwalt erstaunt und erschrocken an und erwartete eine Aufklärung seiner auffälligen Aeußerung. Henning zog seinen Oberkörper in die Höhe und jagte mit leiser, unsicherer Stimme:

„Ich erschrecke Sie durch mein unvorsichtiges, plummes Wort. Sie können kaum ahnen, was mich zu Ihnen geführt und was mir meine Aeußerung ausgepreßt hat. Darf ich ein offenes Wort zu Ihnen sprechen, darf ich die Versicherung hinzufügen, daß Alles, was ich zu sagen habe, so ungeschickt es sein mag, ein wahrer Ausdruck ist für das, was ich empfinde, daß ich jedes Wort, das ich zu Ihnen sprechen darf, dem Sinne nach reiflich erwogen habe und die Wahrheit desselben mit dem heiligsten Eide bekräftigen kann.“

„Wirklich, Herr Rechtsanwalt, Sie erschrecken mich. Dieser feierliche Ton bei einem harmlos freundschaftlichen Besuch —“

„Um Vergebung, mein Besuch ist nicht so harmlos; ich wiederhole: es handelt sich für mich um Leben oder Sterben — nein, erschrecken Sie nicht so, ich finde die Worte noch nicht, um mich Ihnen verständlich zu machen; ich hoffe jedoch sie zu finden — bitte, blicken Sie mich nicht so an.“

Regine empfand wirkliche Beunruhigung, denn in diesen Behauptungen des Rechtsanwalts, deren Sinn sie zu ahnen begann, lag für sie etwas so Fremdes, so Entferntes, dem zu begegnen sie augenblicklich sich gar nicht im Stande fühlte. Um Sammlung und Ruhe zu gewinnen, forderte sie Henning auf zu sprechen.

„Ich bin aufs Höchste überrascht, derartige ernste Mittheilungen von Ihnen entgegenzunehmen zu sollen, die Sie so zu erregen scheinen; aber Ihr Ton und das Vertrauen, das ich stets zu Ihnen gehabt, bestimmen mich, Sie zu hören. Aber suchen Sie jede Erregung zu meiden; ich bin an Sturm nicht gewöhnt.“

Sie versuchte ein wenig zu lächeln, um ihre Unruhe zu verbergen, aber der Versuch wollte nicht glücken. Sie blickte still auf den Boden.

„Mein Fräulein,“ begann der Rechtsanwalt mit einem leisen Beben der Stimme, „ich werde Ihnen in einem wunderbaren Lichte erscheinen. Nachdem ich mich lange Jahre nicht um Sie bekümmert, suche ich Sie auf, fange von mir an zu reden und setze Sie durch meine ersten Worte sogleich in Staunen und Schrecken. Ich danke Ihnen, daß Sie mir Vertrauen schenken und mich dennoch hören wollen. Ich will und muß ganz offen sein.“

Als ich vor neun Jahren hier meine Braut verlor, begrüßte ich es als ein Glück, den Staub von den Füßen schütteln und meinen Wohnsitz ändern zu dürfen. Mein Schmerz war ein wahrer und aufrichtiger; das traurige Ereignis hatte einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Aber es währte nicht lange, so war ich innerlich ruhig und getrübet, umfaßte meine Arbeit mit doppeltem Eifer, lebte das Leben der Kleinstadt wie die anderen Leute und war mit diesem Leben zufrieden. Zwar kann ich nicht sagen, daß ich über den Werth oder Unwerth meiner Lebensweise besonders nachgedacht hätte und zu dem bewußten Gedanken gekommen wäre, dies Leben sei das für mich geeignete und beste — nein, ich lebte gedankenlos hin, stellte keine Ansprüche an mein Dasein und an die Menschen und —

arbeitete. Es vergingen Jahre, ehe mich dies Einerlei unangenehm berührte und mich unzufrieden machte; aber es wurde mir nicht klar, was für mich eigentlich wünschenswerth sei, was mich glücklicher machen könnte, als ich mich damals fühlte. Vielleicht das Leben einer großen Stadt, der Verkehr mit geistig anregenden Menschen, die Berührung mit künstlerischen Interessen. Denn das allerdings fühlte ich wohl, daß die Leute im kleinen städtischen D. nicht viel klüger waren als ich und mir keine besonderen Anregungen bieten konnten, und oft befahl mich ein heißer Drang nach dem Verkehr mit anderen geistig beweglichen Menschen, nach den Genüssen der Kunst — kurz nach Allem, was D. mir nicht bieten konnte. Dann setzte ich mich auf die Eisenbahn, fuhr nach Berlin, München, Leipzig, durchwanderte die Gallerien und Concertsäle, verkehrte und zechte mit Jugendfreunden und unterhielt mich ganz vortrefflich. Oder ich ging auch während der Gerichtsferien wie meine Collegen an die See oder an den Rhein oder in den Schwarzwald und kam erfrischt und wohlgenuth nach Hause. Meine Gesundheit legte mir solche Reisen nicht auf, denn krank bin ich noch nie gewesen; es war die Neigung mich zu zerstreuen und aus dem Alltäglichen auf einige Zeit herauszukommen. Und war ich dann zurückgekehrt und saß wieder in meinem Bureau, das mir übrigens auch auf der Reise immer im Kopfe steckte, dann dauerte es nicht lange und das alte, unbehagliche Gefühl war wieder da. So ging es Jahr um Jahr, bis es mir klar und immer klarer wurde, daß ich ein Bedant und vor Allem, daß ich ein jammervoller Egoist sei, keines rechten Aufschwunges, keines durchgreifenden Entschlusses fähig, der mein Leben hätte gründlich umgestalten können.“

Regine blickte einen Augenblick auf und fragte: „Haben Sie nie an uns, ich meine an unsere Stadt, und an Ihre hier lebenden Fremde gedacht? Fühlten Sie nie die Neigung, sie aufzusuchen?“

Hemming schwieg eine Weile. Er fühlte den ernst fragenden Blick Regines auf sich ruhen und senkte die Augen. „In dem Sinne, in dem Sie die Frage thun, wohl kaum. Das innige theilnahmevolle Interesse an Menschen und menschlichen Verhältnissen habe ich früher nie so recht empfunden, meine Seele ist darauf nie gestimmt gewesen. Und als eine Zeit kam, wo ich warm fühlte, wo

stehe, etwa einen Fuß tief unter der Erde, zwei sehr gut erhaltene menschliche Skelette, welche noch die vollen Gebisse mit sämmtlichen Zähnen aufwiesen. — Wegen Bergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde der Fleischhacker Hermann Kosney am 6. Januar d. J. vom Landgericht Bartenstein zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Bei einer Revision von frischgeschlachtetem Fleische ordnete der Thierarzt Höpner an, das Geschlachte einer zwölfjährigen und einer vierzehnjährigen Kuh solle verworfen werden, da es ekelregend sei und die Thiere offenbar an einer Lungenentzündung gelitten haben. Die Leber war verhärtet, die Lunge zeigte Knoten und war von Parasiten durchsetzt; das Aussehen war schmierig und schmutzig. Der Angeklagte hat, es als Schweinefutter verwenden zu dürfen, was der Thierarzt nach einigen Bedenken und der ausdrücklichen Verwarnung, es nicht zu verkaufen, nachließ. Trotzdem hat aber der Angeklagte Tags darauf das Geschlachte aus dem Markte zu Königsberg an die Fleischhändlerin Wessel verkauft. Kosney legte gegen das Urtheil Revision ein, die jedoch vom Reichsgerichte nach dem Antrage des Reichsanwalts verworfen wurde.

Königsberg, 11. März. Gestern sind mit Hilfe der Eisbrecher 6 Dampfer von Pillau heraufgekommen, von denen der Dampfer „Samland“ an der Pregelmündung festgerathen ist. Die Flottille von Königsberg hat die Pregelmündung von Pillau bis zur Pregelmündung des Dampfers im Gange; der Dampfer ist voraussichtlich unbeschädigt.

Königsberg, 11. März. In nächster Zeit werden unsere Hafenanlagen eine Verbesserung erfahren, indem zuvörderst am Anlegeplatz der Elbinger Tourdampfer in der Großen Krabengasse, an der nördlichen Anlegeplätze der städtischen Dampfzüge und am Anlegeplatz der Stettiner Dampfer in der Wohlwerkstraße elektrische Beleuchtung eingerichtet wird. Die Vorarbeiten dazu haben bereits begonnen. — Das Rittergut Metgethen, welches eine Größe von 1866 Morgen besitzt, ist gestern von seinem bisherigen Besitzer Herrn Wilso an den Landwirth Herrn Weller verkauft worden. Der Kaufpreis beträgt 411000 Mk. — In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Etatsberatung wesentlich gefördert. Bei der Abtheilung „Einkünfte für Staat und Provinz“ gab der Posten von 236000 Mk., welchen die Stadt als Kosten der Polizeiverwaltung zu zahlen hat, Veranlassung zu einer eingehenden Erörterung. Es wurde folgender Antrag angenommen: Die in letzter Zeit sich vermehrenden Fälle von Angriffen und Belästigungen von Passanten bei Tage und bei Nacht, sowie die vielen verletzten und ausgeführten nachtheiligen Einbrüche veranlassen die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, bei dem königlichen Polizeipräsidium vorzustellen zu werden, daß die polizeiliche Aufsicht in den Straßen derart ausgeübt werde, daß Personen und Eigenthum der städtischen Bürgerchaft genügend geschützt erscheinen, insbesondere auch für die Vermehrung der Nachtschleicher einzutreten. Die Aufnahme einer neuen Anleihe von 1 Million Mk. zur Deckung der Kosten für die neue elektrische Straßenbahn und die Erweiterung des Elektrizitätswerks wurde genehmigt. Die Versammlung bewilligte ferner zum Ankauf der militärärztlichen Grundstücke Königsstraße 45—47 und Landhofmeisterstraße 2—3 325800 Mk. Es wird beabsichtigt, auf einem Theil dieser Grundstücke eine neue höhere Mädchenschule zu erbauen.

Pillau, 10. März. Zwei Beute des Fischers Kirsch aus Rotherode waren in den letzten Tagen vergangener Woche mit dem Gerabloschen eines Sackfutters nach dem Strande beschlachtet. Des leichteren Fortbewegens wegen hatte man unter das Fahrzeug Holzbohlen geschoben, während das Achterdeck langsam mit einem Seile drüht wurde. Bald gerieth aber

die Walze unter dem Vorderrande in eine schiefe Lage und einer der Männer kroch rasch unter das Fahrzeug, um die Walze wieder ins Gerade zu ziehen. Als nach langem Herumzucken dieses endlich gelang, schoß auch schon das Fahrzeug schnell vorwärts und begrub den Mann unter seiner vollen Last. Als es nach vielen Mühen gelang, den Kutter zu heben, war der Unglückliche dem Tode nahe. In seinem Aufkommen wird gekümmert.

Elst, 11. März. Die Bierbrauerei von Carl Geiger hier selbst ist in eine Aktiengesellschaft verwandelt worden mit einem Grundkapital von 500,000 Mk. Dieses Kapital ist in 500 Aktien zu je 1000 Mk., welche auf den Inhaber lauten, zerlegt. Die Gründer der Gesellschaft sind die Kaufleute Carl Geiger aus Elst, George Marx, Inhaber der Firma Viten und Co. aus Königsberg, Paul Ripper aus Stettin und die Kaufleute August Ferdinand Mertins, Ewald Gottschall und Louis Vartenwerfer aus Elst. Die sechs Gründer haben sämmtliche Aktien übernommen. Als Direktor ist vom Aufsichtsrath Kaufmann Carl Geiger in Elst ernannt. Kollektiv-Prokura ist dem Kaufmann Max Höler und dem Braumeister Ernst Engel hier selbst erteilt worden.

Stolz, 11. März. Der Kreis hat gestern durch seinen Vertreter mit der Firma Benz u. Co. in Stettin einen Vertrag geschlossen, wonach letztere die Kleinbahn Stolz-Dangersee innerhalb 10 Monaten für 1400000 Mk. herzustellen hat. 28 pCt. dieser Summe schiebt die Provinz zu, den Rest bringt der Kreis auf.

L. Janowitz, 12. März. Bei der heute Vormittag hier selbst abgehaltener Wahl, an welcher sich ungefähr 250 Personen aus den Kreisen Wogonowitz und Janin betheiligten, wurden die Witschbesitzer Ueder-Klemischin und Kerner, beides Deutsche, zu Deputirten des engeren Ausschusses der Posener Landschaft auf die Dauer von sechs Jahren gewählt.

Launenburg, 10. März. Nach dem gestern durch den Stadtkämmerer Fröbe erstatteten Verwaltungsbericht ist die finanzielle Lage unserer Stadt eine erheblich günstigere, wie im Vorjahre. Es sind aber infolgedessen erhebliche Mehrforderungen in den nächsten Etat eingekalkulirt worden. So soll der Rathhausbaufonds um 8000 Mk. erhöht werden. Die Mehrzahl der Stadtverordneten scheinen sehr dazu neigen, erhebliche Streichungen vorzunehmen, so daß der Zuschlag zur Staatskommunalfsteuer von 150 auf 100 pCt. herabgedrückt werden kann. Vorgeklagt wurden 100 pCt. zur Betriebssteuer, 150 pCt. zur Staatskommunalfsteuer, 150 pCt. zur Grund- und Gebäudesteuer und 150 pCt. zur Gewerbesteuer. Dazu kommt noch die Kreissteuer.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Elbing, 13. März 1896.

Zur Strafbarkeit der Verschweigung Steuerpflichtigen Einkommens. Gegen einen Steuerpflichtigen in Hannover war deshalb Anklage erhoben, weil derselbe, als er nach Einlegung der Berufung gegen seine Einkommensteuererklärung von der Steuerbehörde zur Betretung vorgeladen war, zwar wahrheitsgemäß angegeben, daß er selbst einkommenstragendes Vermögen nicht besitze, dagegen nicht angegeben hatte, daß seiner Ehefrau ein Capital von 10,000 Mark gehöre. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, und dieses Urtheil wurde von der Strafkammer bestätigt. Diese erachtete zwar den Einwand des Angeklagten, daß er nach dem Vermögen seiner Ehefrau nicht gefragt sei und er sich zur Angabe desselben um so weniger für verpflichtet ge-

halten habe, als er mit seiner Ehefrau nicht in Gütergemeinschaft lebe, für nicht durchgreifend. Denn nach ausdrücklicher Vorchrift des Gesetzes greife dessen Strafbestimmung auch dann Platz, wenn unrichtige oder unvollständige Angaben über das Einkommen der von dem Angeklagten zu vertretenden Familienangehörigen gemacht seien, und darauf, ob der Angeklagte mit seiner Ehefrau in Gütergemeinschaft lebe, komme es überhaupt nicht an. Die Strafkammer schenkte aber den Angaben des Angeklagten Glauben, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Steuerbehörde zu hintergehen, also nicht vorsätzlich etwas verschwiegen habe, was er anzugeben verpflichtet war. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision wurde vom Kammergerichte, also letztinstanzlich, am 6. Februar d. J. als unbegründet zurückgewiesen, weil der Angeklagte eine weiter gehende Verpflichtung als die, auf ihm vorgelegte Fragen wahrheitsgemäß zu antworten, nicht gehabt habe. Da er nach dem Vermögen seiner Frau nicht gefragt sei, so habe er auch nicht nötig gehabt, dasselbe anzugeben. Anders würde die Sache liegen, wenn er dies Vermögen in einer von ihm selbst aufgegebenen Eingabe oder Steuererklärung anzugeben unterlassen hätte.

Ein nicht überfüllter Beruf.

Wie der Provinzialsteuerdirektor zu Münster an das Provinzialschulcollegium berichtet, ist schon seit längerer Zeit ein fühlbarer Mangel an Supernumeraren des Steuerfaches vorhanden. Es dürfte dies für manchen Schüler höherer Lehranstalten (Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen), welcher das Zeugnis über den erfolgreichen einjährigen Besuch der Prima zu Ostern erlangt, ein Wink zur Wahl des künftigen Lebensberufes sein. Nach Erledigung der Militärpflicht wird die sofortige Einstellung als Steuer supernumerar in sichere Aussicht gestellt.

Vom Hochwasser

liegen folgende neueste Nachrichten vor:
Koblenz, 12. März. Das Eisenbahnbetriebsamt Koblenz macht bekannt: Wegen des Hochwassers fallen die Trajektfahrten Ringerbrück-Rüdesheim aus. Das Personentrajekt verkehrt nur noch zwischen Bingen und Rüdesheim.
Köln, 12. März. Die größte Hochwassergefahr scheint vorüber. Zwar wird vom Oberrhein noch Steigen des Wassers gemeldet, indessen fallen Saar, Mosel und Wesel. Hier war der Wasserstand Abends 7.41 Meter; derselbe nimmt stündlich nur noch zwei Centimeter zu.
Rüdesheim, 12. März. Wegen Hochwassers des Rheins haben die Köln-Düsseldorfer und die Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaften die Dampferfahrten eingestellt.
Karlsruhe, 12. März. Die Leiche des bei dem Brückeneinsturz in Freiburg verunglückten Geh. Regierungsraths Sonntag, wurde Mittwoch Nachts bei Neureisbaun ausgefunden.
Weiskopf, 12. März. Der Wasserstand der Saale ist 3.60 Meter. Oberhalb und unterhalb Weiskopfs sind weite Thalschlücher überschwemmt. Das Wasser steigt anhaltend.

Vermischtes.

— **Seehundpelze.** Es ist bekannt, daß den Seehunden des Behringmeeres, welche die beliebtesten werthvollen Pelze liefern, in einem solchen Maße nachgehollt worden ist, daß sie jetzt nahezu ausgekörnt sind. Da aber diese Pelze mehr denn je verlangt werden, sind die Pelzhändler bemüht gewesen, Ersatz zu beschaffen, und es ist ihnen jetzt gelungen, die bis dahin nahezu werthlosen Felle der Seehunde von der

ich dessen inne wurde, daß ich doch ein empfindendes Herz in der Brust hatte, da kam auch das rauhe Schicksal zugleich und zerstörte die jungen, edlen Triebe, und eine Bitterkeit kam dann über mich, die mich das ganze menschliche Dasein als eine Art von Pflicht erblicken ließ, wie sie etwa das Aktienlesen für den Juristen ist. Sie werden das nicht fassen — ich habe mich vorher selbst einen schmähtlichen Egoisten genannt, der warmen und innigen Regungen aus Feigheit und Bequemlichkeit aus dem Wege geht; ich wiederhole diesen Vorwurf und finde nichts, was ihn abschwächen, was mich entschuldigen könnte. Freilich, ich habe an meine Freunde hier gedacht und Nachfrage nach ihnen gehalten; ich war über ihr Leben genau unterrichtet, aber den so natürlichen Zug, ja die sittliche Verpflichtung, hierher zu kommen, um wenigstens den Forderungen einfacher menschlicher Pietät gerecht zu werden, die habe ich nicht ernstlich gefühlt. Gewisse Anwandlungen habe ich als schwache Sentimentalität abgegeschüttelt, das ist ja so bequem. Ja — schauen Sie nicht so ungläubig hinein, es ist so, es ist leider so.

Dabei seufzte der Värtige tief auf und senkte rathlos das Haupt. Regine fühlte eine Art von Mitleid mit diesem naiven Selbstankläger, wenn ihr auch das Gehörte nicht recht einleuchten wollte. „Und endlich haben Sie nun doch unsere Stadt wiedergefunden?“ fragte sie leise.

„Ja, aber ohne jede Absicht ein neues und besseres Leben zu beginnen. Eine Anwaltsstelle in einer größeren Stadt war frei geworden; die kleine Stadt genügte mir nicht mehr — das war das einzig Entscheidende für mich. Kein sittliches Band, keine Pflicht der Pietät, ich glaube, nicht einmal eine Erinnerung, sondern nur reiner Egoismus hat mich hierhergeführt.“

„Ich kann Sie nicht verstehen und fürchte, daß ich es auch nicht lerne. Wozu denn diese peinlichen Anklagen und Vorwürfe, die uns beide nur verstimmen können?“

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* **Einem bemerkenswerthen Zug** von Zaritsm und Dankbarkeitssinn des alten Kaisers Wilhelm theilt die Gräfin Hedwig von Nitberg, die am Sonnabend auf dem stillen Dorfkirchhof von Klein-Glienide zur letzten Ruhe bestattet wurde, in ihrer acht Tage vor ihrem Tode erschienenen Selbstbiographie mit. Es war das Kriegsjahr 1870—71, als Gräfin Nitberg als Oberin des Augusta-Hospitals ihre eifrigste Thätigkeit in der Pflege Verwundeter entfaltete. Aus jener Zeit erzählte sie von einem Besuch des Kaisers: „Der Kaiser erschien in dem einen Saal, ich stellte ihm drei legetkommene, sehr schwer verwundete Offiziere

vor. Er fragte einen Lieutenant S., wo er seine Verwundung erhalten habe, und als dieser „Gorce“ antwortete, fuhr der Kaiser fort: „D, welche Erinnerung! Als ich mit meinem Stab in größter Eile durch Gorce ritt, trat eine junge Frau an mich heran, überreichte mir eine wunderbar schöne Rose als letzten Gruß ihres sterbenden Gatten an mich. Diese Rose trug ich während des ganzen Krieges bei mir und habe sie auch jetzt noch; aber meinen Dank konnte ich in der Eile nicht aussprechen. Vielleicht kann einer der Herren mir den Namen des Kameraden nennen!“ „Majestät, ich bin in der Lage, den Namen zu nennen“, erwiderte unser Hausarzt, „Frau Oberin und ich versorgen den Officier als Reconalescenten in der Kesselfstraße. Seine junge Frau ist aber leider in Folge der anstrengenden Pflege gestorben.“ Thränenden Auges hörte Se. Majestät diese Mitteilung an und beauftragte den Adjutanten, die nöthigen Notizen zu machen. Am Weinachtsabend überfandte Se. Majestät dem Officier sein eingerahmtes Bildniß mit der genau nachgearbeiteten Rose in Silber und der Aufschrift „Zur Erinnerung an Gorce“.

* **Eine seltsame Schöpfungsage.** Eine eigenartige Sage von der Erschaffung der Sonne und der Erde findet sich bei dem alten Volksstamme der Remia auf der Halbinsel Malakka in Hinter-Indien. Die Sage erzählt: Zu Anfang aller Zeit war die Welt wie ein flaches Brett, unter dem eine Unzahl von Tausendfüßlern, Ameisen, Skorpionen und ähnlichem Gethier sich aufhielt. Der Gott des Bösen, der Naing hieß, wohnte in einem Loch unter dem Brett; der Gott des Guten und des Lichtes, Sammor, thronte hoch darüber. Nicht lange aber dauerte der Friede zwischen beiden; denn als Sammor einmal wieder, wie er zu Zeiten pflegte, auf das Brett herniederkam, um dort zu lustwandeln, hezte Naing einige böse Geister in Ameisengestalt auf ihn, die ihn durch Stiche verletzten. Nun warf sich Sammor auf Naing, bestieg ihn im Ringen, schleuberte ihn in sein Loch zurück und wälzte einen Berg von Felsenmassen über dem Loch zusammen. Dann hob Sammor das Brett nebst dem Teufel und dem aufgetürmten Berge in die Luft, wo das Ganze als Erde schweben blieb. Von dem Feuer, das Sammor von seinem Throne mitgebracht, rollte er eine Kugel, die Sonne, welche fortan ohne Aufhören um den Berg kreiste, um den darunter gesangenen Naing zu bewachen. So entstand die Welt. — Ein Theil dieser Sage erinnert an die altgriechische Sage, nach welcher im Kampf der Olympier gegen die Giganten Minerva auf einen derselben die Insel Trinakria (Sicilien) warf, unter der nun der Riese gesungen liegt und seinen wuthschnaubenden Athem durch die Krater des Aetna haucht.

* **Zum Ahnungsvermögen einiger Thiere.** Zu den Geschöpfen, die der Storch mit besonderer

Neufundländer Küste und von jener Grönland-Gemüths- und sonstigen künftigen Wege derart zurück, daß die so gewonnenen Pelze den hiesigen Gebrauch befriedigen „chten“ täuschend sehen. Große Vortheil beim Einkauf wird dabei Blöße sein; denn der wirkliche Werth Pelzarten ist natürlich sehr weit von einander verschieden. Indessen hat diese Fabrik schon einen solchen Ausschlag genommen, daß die Felle junger Thiere von Küsten Grönlands und Neufundlands, welche nur einen Werth von 1 bis 3 Schilling hatten, gern mit 8 bis 9 Schilling das Stück bezahlt werden. Um jedoch nicht auch dort die Seehunde völlig zu zuroten, hat die Regierung den Robbenfang regeln selbst in die Hand genommen. Am 10. März um Mitternacht dürfen die Robben auf die Küsten von St. Johns und Harbour Grace lassen, müssen aber bis zum 20. April wieder gefehrt sein. Damit wird erreicht, daß einerseits träftigen Weibchen erlegt werden, und andererseits Jungen schon so groß geworden sind, daß die Hilfe der Mutter nicht mehr bedürfen. Die Robben in großen, nicht selten Tausende fassenden Heerden zusammenleben, so haben nach Aufwinden einer solchen Herde, wobei Robbensänger sich gegenseitig zu überfuchen, ein mörderisches Schlachten unter den schmerffälligen Thieren. Der Cadaver wird auf Eisshollen liegen gelassen, mit dem Fell aber auf darunter liegende Fettschicht abgezogen, da ihr größer ist als der des Felles. Es läßt sich denken, welcher Geruch schließlich an Bord eines Robbendampfers die Nasen beleidigen muß, derselbe 6 bis 7 Wochen mit solcher Deute unter ist, die bis zu 30 000 Felle umfaßt. Ja man gelangt es, schon in etwa 2 Wochen so viele Felle sammeln, daß der heimische Hafen aufgesucht und zweite Jagdtour unternommen werden kann.

— **Die Zerstörung Karthagos.** Aus Aufschrei des kleinen Karl: „Welt im Senate berühmte Cato jede seiner Reden mit den bekannten Worten schloß: „Im Uebrigen geht meine Meinung dahin, daß Karthago zerstört werden sollte, wenn man ihn gar nicht gestraft hatte, so würde dem Senate endlich zu viel und er beschloß, Karthago wirklich zu zerstören. Das geschah natürlich sofort so, daß sich Scipio, denn der war es, nach zweifelter Gegenwehr auf die Ruinen Karthagos konnte. Deshalb hieß er auch der dritte punische Krieg und wurde später Africanus genannt.“

— **Aus dem Schulhefte der kleinen C.** „Die Gründung Roms.“ Der König Amulius ist nicht, daß Rom gegründet würde; deshalb heißt Romulus und Remus, gleich nachdem sie geboren waren, in dem Tiber aus und sie schwammen in einem Korbe ans Land, wo sie von einer Wäscherin gefunden wurden, statt sie zu tödten. So wurden groß und stark. Eines Tages nun, es war zum 21. April, sagte Remus zu Romulus: „So, wie sagte er, wir sind jetzt im Jahre vor Christus, da müßten wir eigentlich gründen.“ Romulus war gleich dabei und machten sie sich an die Arbeit und führten Mauer auf. Plötzlich sagte Romulus: „So, jetzt genug.“ und hörte auf. Da lachte ihn Remus an. „So ein Mäuerchen soll eine Stadt sein.“ „Da spring ja Jeder mit einem Stein über.“ — Da wurde aber Romulus wirklich geschlagen und er erhellte ganz allein. So wurde Rom erbaut und wird jetzt von Fremden besucht, obgleich es gar nicht mehr so ist früher.

an. Nun nahm Bequignolle den Mann bei und schärfte ihm durch eine besondere Lektion Wort Bückingham ein. Am Abend der Vorlesung examinierte der Regisseur nochmals den Boten, der ihm mit Entziehung aller Rollen, wenn er sich schnappe, und pflanzte sich dann ihm gegenüber der Coullisse auf. Der zitternde Unglücksbote auf und schreit: „Mein Fürst, das Heer!“ erst dann das drohende Gesicht des Regisseurs, fährt fort: „des großen Bequignolle!“ — Er brach ächzend hinter der Coullisse zusammen über ihn weg brauste das schallende Gelächter aufdauer. Eine andere kleine Geschichte, die Vortragenden Adolf L'Arronge erzählt hatte, zeichnet den Leichtsinns jener Directoren, welche gern mit den Federn des Regisseurs schnitten. Ein Herr dieses Schlages, der erst vor Kurzem ein Theater übernommen hatte, wollte in Generalprobe zu Sardous „Madame Sans sein Licht hell aufstrahlen lassen. Würdevoll er auf dem Regiestuhl Platz und ließ die fünf Szenen an sich vorbeirutschen, ohne ein Wort zu sagen. Bei der sechsten Scene aber erhob sich plötzlich mit puterrothem Gesicht, schlug auf Tisch und schrie Ruhe! „Meine Herrschaften,“ er dann mit dem Brustton tiefer Empörung: „das lassen Sie sich ein für alle Mal gesagt! Wenn ich Regie führe, muß es still sein hinter Coullissen. Inspicient, ich will wissen, wer Lärm hinter den Coullissen gemacht hat? Antwort Sie mir!“ — Und der Inspicient verbeugte und sprach: „Die französische Revolution, Herr Director!“

* **Seltene Getränke.** Einem Aufsatz Professor W. Jöst (Berlin) im „Globus“ entnehmen wir folgende Mittheilungen über seltene Getränke: Baron Schröder erzählte mir: meiner Angestellten auf unseren Minen in Fernien trank, als ihm der Alkohol entzogen wurde, erst Eßig, dann Worcester'shire Sauce und Petroleum aus der Flasche.“ — Herr Maler theilte mir aus Graz mit: „Bei einer Escadre des hier liegenden Cavallerieregiments fiel Escadronchef die große Menge von Petroleum, die in den Ställen verbraucht wurde. Nach Untersuchung stellte sich heraus, daß ein Soldat allnächtlich das Petroleum aus den Lampen trunken hatte.“ — Von Herrn Dr. Bähler erzählte ich, während ich diese Zeilen schreibe, die Wein des Santa Clara-Hotels in Funchal auf Madeira. Daß auf dieser Bau de Cologne zu 2 s 8 d Flasche unter „Mineralwasser“ statt Spiritus Liqueurs aufgeführt ist, beruht wohl nur auf einem Versehen.“

Verantwortlicher Redacteur: A. Schult in Elbing. Druck und Verlag von S. Carst in Elbing.

an. Nun nahm Bequignolle den Mann bei und schärfte ihm durch eine besondere Lektion Wort Bückingham ein. Am Abend der Vorlesung examinierte der Regisseur nochmals den Boten, der ihm mit Entziehung aller Rollen, wenn er sich schnappe, und pflanzte sich dann ihm gegenüber der Coullisse auf. Der zitternde Unglücksbote auf und schreit: „Mein Fürst, das Heer!“ erst dann das drohende Gesicht des Regisseurs, fährt fort: „des großen Bequignolle!“ — Er brach ächzend hinter der Coullisse zusammen über ihn weg brauste das schallende Gelächter aufdauer. Eine andere kleine Geschichte, die Vortragenden Adolf L'Arronge erzählt hatte, zeichnet den Leichtsinns jener Directoren, welche gern mit den Federn des Regisseurs schnitten. Ein Herr dieses Schlages, der erst vor Kurzem ein Theater übernommen hatte, wollte in Generalprobe zu Sardous „Madame Sans sein Licht hell aufstrahlen lassen. Würdevoll er auf dem Regiestuhl Platz und ließ die fünf Szenen an sich vorbeirutschen, ohne ein Wort zu sagen. Bei der sechsten Scene aber erhob sich plötzlich mit puterrothem Gesicht, schlug auf Tisch und schrie Ruhe! „Meine Herrschaften,“ er dann mit dem Brustton tiefer Empörung: „das lassen Sie sich ein für alle Mal gesagt! Wenn ich Regie führe, muß es still sein hinter Coullissen. Inspicient, ich will wissen, wer Lärm hinter den Coullissen gemacht hat? Antwort Sie mir!“ — Und der Inspicient verbeugte und sprach: „Die französische Revolution, Herr Director!“

* **Seltene Getränke.** Einem Aufsatz Professor W. Jöst (Berlin) im „Globus“ entnehmen wir folgende Mittheilungen über seltene Getränke: Baron Schröder erzählte mir: meiner Angestellten auf unseren Minen in Fernien trank, als ihm der Alkohol entzogen wurde, erst Eßig, dann Worcester'shire Sauce und Petroleum aus der Flasche.“ — Herr Maler theilte mir aus Graz mit: „Bei einer Escadre des hier liegenden Cavallerieregiments fiel Escadronchef die große Menge von Petroleum, die in den Ställen verbraucht wurde. Nach Untersuchung stellte sich heraus, daß ein Soldat allnächtlich das Petroleum aus den Lampen trunken hatte.“ — Von Herrn Dr. Bähler erzählte ich, während ich diese Zeilen schreibe, die Wein des Santa Clara-Hotels in Funchal auf Madeira. Daß auf dieser Bau de Cologne zu 2 s 8 d Flasche unter „Mineralwasser“ statt Spiritus Liqueurs aufgeführt ist, beruht wohl nur auf einem Versehen.“

Verantwortlicher Redacteur: A. Schult in Elbing. Druck und Verlag von S. Carst in Elbing.